

WAIBLINGER KREISZEITUNG

www.waiblinger-kreiszeitung.de

Stadt Waiblingen

Geplanter Spielplatz Stuttgarter Straße



Seilgarten für agile Kinder

Von unserem Redaktionsmitglied Jutta PöschkoWaiblingen. Kinder, so wird immer wieder kritisiert, bewegen sich zu wenig und hocken zu viel vor dem Computer und dem Fernseher. Wetten, dass es die Jungs und Mädels raus dem Zimmer treibt, wenn die Umgestaltung des Spielgeländes an der Stuttgarter Straße fertig ist? Dort entsteht ein Spielplatz mit einem Spielhaus für Kleine, mit Rutsche, Schaukel und Spielwiese, vor allem aber mit dem ersten Waiblinger Seilgarten zum Balancieren, Klettern und Turnen.

Nach dem grünen Licht des Regierungspräsidiums hat jetzt auch der Planungsausschuss den Baubeschluss abgesegnet. Los geht es in den nächsten Tagen mit dem Auslichten des Grüns, zudem werden derzeit die Arbeiten ausgeschrieben. Noch vor den Sommerferien soll die Umgestaltung des Spiel- und Freizeitgeländes abgeschlossen sein.

Und das, darf angenommen werden, sehr zur Freude der Kinder. Auf drei unterschiedlichen Ebenen liegen der Weg, die verkleinerte Spielwiese und der Seilgarten, der auf einem neu aufgeschütteten Plateau angelegt werden soll. Mäuerchen, auf denen balanciert werden kann, entstehen, eine Doppelschaukel und eine Rutsche finden Platz sowie ein Bereich mit einem Spielhaus für die Kleinen und Sitzgelegenheiten für deren Eltern. Zudem wird der Fußweg saniert und der Zaun zum Nachbargrundstück nach Osten erneuert oder durch Bepflanzung ersetzt. Zur besseren Übersichtlichkeit und mehr

Sicherheit wird nicht nur das Grün gelichtet, sondern auch die Beleuchtung verbessert. Außerdem werden Sitzmöglichkeiten auch für ältere Menschen geschaffen.

Die Kinder hatten den Platz nur wenig genutzt

Seit 2007 wird im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt Waiblingen-Süd“ an der neuen Konzeption des Spiel- und Freizeitgeländes an der Stuttgarter Straße gearbeitet. Der Spielplatz Stuttgarter Straße ist die einzige große zusammenhängende Grün- und Spielfläche im Bereich nördlich der alten Bundesstraße. Allerdings, das war im Rahmen der Stadtteilspaziergänge festgestellt worden, war die Fläche unter anderem aufgrund ihrer schlechten Einsehbarkeit von den Kindern nur wenig genutzt worden.

Im weiteren Verfahren, an dem auch die Schulen, Kindergärten und Bürger beteiligt waren, wurde die Planung vom Büro Winkler und Boje übernommen. Bei einer Bürgerbeteiligung waren die Ideen nach Angaben aus dem Bauamt überwiegend positiv beurteilt worden. Danach hatten sich allerdings Kritiker des umgestalteten Spielgeländes zu Wort gemeldet, die Lärmbelästigung befürchteten. Da die Stadt einerseits Bauherrin des Spielplatzes und andererseits die zuständige Genehmigungsbehörde ist, wurde nach Angaben von Stadtplaner Peter Mauch das Regierungspräsidium eingeschaltet. Das RP hat im Dezember 2008 die Baugenehmigung erteilt, nun hat auch der Ausschuss für Planung, Technik und Umwelt einstimmig den Baubeschluss abgesehnet.

Artikel vom: 04.02.2009

Artikel drucken...

Fenster schließen...

Waiblingen Kubilay und seine Sprachpatin

ZVW, vom 11.05.2010 01:03 Uhr



Ein Herz und eine Seele: Brigitta Klukowski diktiert ihrem Schützling Kubilay gerade Wörter mit Doppelkonsonanten – wie Beere, Meer und Boot. Seit zwei Jahren übt sie mit

dem türkischstämmigen Jungen aus Waiblingen-Süd schon Deutsch. „Es hat ganz viel gebracht“, betont der 11-Jährige. Bild: Habermann Foto: ZVW
Der elfjährige Grundschüler übt mit Brigitta Klukowski einmal pro Woche Deutsch – und hat viel Freude daran

Waiblingen. „Jetzt lass dir mal einen ganz coolen Satz einfallen“, sagt Brigitta Klukowski. Kubilay spielt kurz mit dem Stift, dann lächelt der Elfjährige. „Ich und mein Team sind coole Fußballer.“ Einmal pro Woche hilft Brigitta Klukowski dem türkischstämmigen Grundschüler, sein Deutsch zu verbessern. Ehrenamtlich für ein Projekt der Stadt.

Konzentriert auf sein Heft sitzt Kubilay am Wohnzimmerisch. Brigitta Klukowski diktiert dem Viertklässler Wörter mit Doppelkonsonanten. Das Saarland ist gerade dran – die Sprachpatin zeigt auf das Deutschland-Puzzle, das vor Kubilay liegt. „Guck mal, wie putzig das ist: Das ist das Saarland. Und das Große ist Baden-Württemberg.“ Kubilay schaut Brigitta Klukowski an, sie lächeln sich zu – die Chemie stimmt. „Man hat bei Kubilay nie das Gefühl, dass er denkt: Oh, jetzt kommt die schon wieder.“ Die Waiblingerin will ihrem Schüler mehr beibringen als nur korrekte Rechtschreibung und Satzbau. Er soll verstehen, was die Wörter bedeuten – um so im Leben besser klarzukommen.

Über Stadtteilmanagerin Kontakt geknüpft

Seit zwei Jahren kümmert sich Brigitta Klukowski um Kubilay Polatkan, der mit seiner türkischen Familie in Waiblingen-Süd wohnt. Ehrenamtlich, immer am Mittwochnachmittag, eine volle Stunde lang. Den Kontakt hat sie über ein Projekt von Stadtteilmanagerin Regina Gehlenborg geknüpft, die hier eng mit der Rinnenäckerschule zusammenarbeitet. „So was funktioniert nur, wenn die Eltern dahinterstehen – und das ist bei Kubilay der Fall“, sagt Brigitta Klukowski.

Kubilay ist ein aufgeschlossenes Kind. Er hat zwei große Schwestern, seine Lieblingsfächer sind Deutsch sowie Sport. Er spielt gerne Fußball – „hinten links, hinten rechts oder in der Mitte zentral“. Vielseitig eben. „Ich will später zur Polizei“, wünscht er sich. In keinem einzigen Moment an diesem Nachmittag ist auf Kubilays Gesicht ein Anzeichen für miese Laune zu sehen. Seine Körperhaltung, sein Blickkontakt, seine Mundwinkel strahlen Lernfreude aus. Und Brigitta Klukowski schont den Buben nicht – sie fordert ihn, mit liebevoller Strenge in der Sache.

Mit jedem Doppelkonsonantenwort, das sie ihm diktiert hat, soll Kubilay eigenständig einen Satz bilden. Einen schlüssigen Satz, der nicht dem Reich der Fantasie entspringt.

„Was fällt dir zur Fee ein?“ Kubilay klopft den Füller gegen seine linke Hand – er überlegt. „Die Zahnfee?“ Brigitta Klukowski hakt nach: Was macht denn die Zahnfee? „Geld bringen und Zahn nehmen“, antwortet Kubilay. Schon hat der Bub Stoff für seinen Satz und formuliert los. „Die Zahnfee holt Zähne und bringt Geld mit.“

„Was passiert also im Golf von Mexiko?“

Beim Wort „Meer“ prüft die Sprachpatin, ob Kubilay weiß, was gerade in den Nachrichten los ist. Was passiert also im Golf von Mexiko? „Öl“, ruft Kubilay. Dann folgt eine heimische Erdkundeaufgabe. Kubilay soll in seinem Satz ein Boot durch Deutschland schippern lassen – die Route wählt er anhand des Karten-Puzzles. „Das Boot fährt von Münster bis Dortmund“, sagt der Elfjährige. Grammatikalisch stimmt das – doch diesmal hapert es am Sinn. „Wo ist da ein Fluss?“, fragt Brigitta Klukowski.

Zur Abwechslung darf Kubilay dann das Schimpfwort „doof“ verwursten. „Ich finde meine Freunde doof“, sagt der Grundschüler und lacht. Brigitta Klukowski erklärt dem Jungen gleich, dass das unsinnig ist – doofe Kinder sind ja wohl kaum seine Freunde. Kubilay kapiert sofort. „Ich finde Streitereien doof“, schreibt er in sein Din-A-4-Heft.

Im Herbst ist Schluss

Viele Stunden werden Kubilay und seine Patin nicht mehr miteinander verbringen. Von Herbst an besucht der Elfjährige die Stauer-Hauptschule – durch die Werkrealschule hat er hier die Chance auf die mittlere Reife. Brigitta Klukowski wird ihren Schützling vermissen.

An eine Episode erinnert sich die Waiblingerin besonders gern. Sie will die Nachhilfe beenden – da pocht Kubilay auf die Uhr: „Wir haben noch fünf Minuten.“ Brigitta Klukowski lächelt. „Er ist da wirklich voll dabei.“

Schutzgebiet des Tages (2)

Geschützter Garten

Jetzt ist es amtlich: Die Trüffel im Garten der Familie Hartmann auf der Korber Höhe stehen unter Naturschutz. Was aus Sicht des Mieters heißt, dass „die armen Trüffel von Rechts wegen vergammeln müssen“. Das Landratsamt hatte auf Hartmanns Bitte prüfen lassen, ob sich im Trüffel-Fall Korber Höhe nicht eine Ausnahme machen ließe. Geht nicht, antwortete das Regierungspräsidium. Letztlich seien alle drei Verbotstatbestände erfüllt: das Zugriffsverbot durch das Ernten, das Besitzverbot durch die Ingewahrsamnahme und das Verarbeiten und das Vermarktungsverbot, da die Trüffel im Restaurant wirtschaftlich verwendet würden. Der Trüffel gilt als besonders geschützte Pflanzenart. Nach Paragraph 44 Abs. 1 Nr 4 Bundesnaturschutzgesetz ist es verboten, wildlebende Pflanzen der besonders geschützten Arten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, sie oder ihre Standorte zu beschädigen oder zu zerstören. Möglichkeiten zur Erteilung einer Ausnahme nach Paragraph 45 Bundesnaturschutzgesetz greifen nicht. Abs. 1 ist nicht einschlägig, weil die Trüffel nicht gezüchtet oder eingeführt wurden. Auch weitere Ausnahmetatbestände kommen nicht in Betracht.

Familienvater Ingo Hartmann schwant Schlimmes: „Wir können nicht mal mehr unseren kleinen Enno im Garten spielen lassen, weil er ja verbotenerweise die artgeschützten Trüffel ausbuddeln könnte. Bis zum 7. September sind Kindergartenferien. Das kann ja heiter werden. Gut, dass wir die Trüffel nicht früher entdeckt haben und zum 31. August aus unserem Miethaus ziehen.“

Ein Kenner der Künste

85. Geburtstag

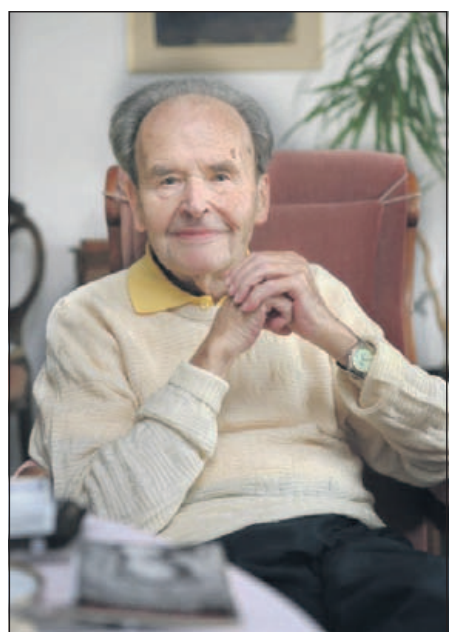
Waiblingen.

Er war Professor für Kunstgeschichte in Bochum, Lektor bei Reclam-Verlag und Mitarbeiter bei der Frankfurter Allgemeinen und der Neuen Zürcher Zeitung: Dr. Manfred Wundram aus Waiblingen feiert heute seinen 85. Geburtstag. Geboren ist er in Göttingen. Er hat Kunstgeschichte studiert.

Seine Frau stammte aus der Nähe und war Pianistin – über die Musik hat er sie kennengelernt. Seine erste Wahl für den Beruf wäre eigentlich auch Pianist gewesen – doch wegen des Krieges war das nicht möglich. So wählte er eben seine zweite große Leidenschaft, die Kunstgeschichte. Seine Schwerpunkte: Florentiner und nordalpine Kunst. Nach Stipendien in München und Florenz bekam er eine Assistentenstelle an der TA in Stuttgart bis 1962.

Die Wundrams wohnten lange in Korber, dann in Buoch. Seit zwei Jahren wohnt er auf der Korber Höhe in der Nähe seiner Töchter, da seine Frau ins Pflegeheim musste und im Mai 2009 verstarb, was ihm eine „große, große Lücke“ hinterlässt. Er war mit seiner Frau sehr intensiv verbunden. Musik und Kunstgeschichte waren – neben der Familie – die Grundpfeiler ihres langen gemeinsamen Lebens. Von den Töchtern und deren Familien wird er rührend versorgt.

Nach der TA war er Lektor beim Reclam-Verlag, danach habilitierte er in Bochum und hatte dann von 1968 bis 1989 eine Professur inne. Wobei Dr. Wundram immer pendelte. Dem Professor war immer wichtig, dass auch Nichtfachleute das Geschriebene verstehen. An der Volkshochschule Winnenden ist er immer noch aktiv, hält Seminare und Vorträge, wenn auch weniger als früher. Er war auch an der VHS Schorndorf, Schwäbisch Hall, Schwäbisch Gmünd tätig. Dr. Manfred Wundram hat drei Töchter und sechs Enkel. Er liest noch immer viel und hört sehr viel Musik.



Dr. Manfred Wundram.

Bild: Schneider

EXTRA: Serie „Unsere Zukunft“, Teil 5



Kleine Musiker vom Projekt Aufwind beim Sommerkonzert der Rinnenäckerschule.

Bild: Pavlović

Ein ganzer Stadtteil im „Aufwind“

Wie Stadtentwicklung in Waiblingen-Süd Nachbarschaft und neues Selbstwertgefühl schafft

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen.

„Aufwind“ heißt ein Projekt an der Rinnenäckerschule, bei dem Kinder kostenlos ein Instrument lernen können. Aufwind bekommt gerade der ganze Stadtteil im Waiblinger Süden, unter anderem durch das zukunftsweisende Programm „Soziale Stadt“. Dabei werden nicht bloß Fassaden saniert – einen Aufwind erfahren auch die Menschen. Egal welcher Nationalität.

Beim Sommerkonzert der Rinnenäckerschule hatten sie ihren großen Auftritt: Kleine Cellistinnen, Gitarristen, Flötistinnen, Trommler und Streicher, denen durch „Aufwind“ ermöglicht wurde, ein Instrument ihrer Wahl zu lernen oder Kunstkurse zu besuchen. Eine ungewöhnliche Sache für Kinder von Migranten und „bildungsfernen“ Familien. Denn nicht alle Eltern wissen um die Wirkung von Musik- und Kunstunterricht auf die kindliche Entwicklung. Und schon gar nicht können sich das alle leisten. Solche Auftritte steigern nicht bloß das Selbstwertgefühl der Kleinen – auch ihre Familien sind mächtig stolz.

Musik hilft Kindern, die Sprache zu lernen

„Aufwind“ hat erstaunliche Folgen: Der Fernsehkonsum sinkt, hyperaktive Kinder kommen zur Ruhe. 178 Kinder nehmen teil, 117 davon haben einen Migrationshintergrund. Deutschlehrerinnen berichten, dass rhythmikgeschulten Kindern das Silbentrennen wie „E-le-fant“ und damit der Spracherwerb leichter fällt. Als Paradebeispiel für den Erfolg nennt Rektorin Monika Siegel einen begabten kleinen Kosovaren,

der jetzt in die Realschule kommt – was er nach Einschätzung der Pädagoginnen sonst nicht geschafft hätte.

„Aufwind“ wird unter anderem aus Mitteln der „Sozialen Stadt“ finanziert. Deutschlandweit kommen 571 Gebiete „mit besonderem Entwicklungsbedarf“ in den Genuss der Förderung aus Töpfen des Bund-Länder-Programms. Dabei handelt es sich nicht immer um soziale Brennpunkte. „So etwas gibt's bei uns ja gar nicht“, sagen Stadtteilmanagerin Regina Gehlenborg und Stadtplanerin Kirsten Hellstern. Eigentlich hätten die Rinnenäcker fast Gartenstadt-Charakter. Dennoch: Überalterung und ein hoher Migrantenanteil von 20 Prozent prägen den Waiblinger Süden. Er hat kein Bürgerhaus, dafür in der Gänsäcker- und Heerstraße das, was Stadtplaner „Gestaltungsdefizite“ nennen – sie sind hässlich. Ganz typisch: Quartiere wie die Wasserturmsiedlung sind durch mehrspurige Straßen von der Außenwelt weit abgeschnitten.

Sichtbares Ergebnis besonders auch der Bürgerinteressengemeinschaft Big WN-Süd ist der Spielplatz an der Stuttgarter Straße, der mit Spielturn und Seilgarten vom „dunklen Loch“ zum Vorzeigeprojekt mu-

tierte. 2011 soll der Rinnenäckerspielplatz folgen. Herzstück aller baulichen Planungen wird die neue Mitte mit Bürgerhaus, Seniorenzentrum und Jugendtreff sein, daneben der neue Rötspark mit viel Grün, Spazierwegen und Plätzen für Beachvolleyball, Tischtennis und Skater. 21 Millionen Euro werden bis 2014, wenn das Programm „Soziale Stadt“ ausläuft, für alle baulichen und sozialen Maßnahmen umgesetzt – sieben Millionen davon trägt die Stadt.

Für eine Nachbarschaft ohne Parallelgesellschaften

Als Stadtteilmanagerin fungiert am Danziger Platz im Infozentrum Regina Gehlenborg. Sie begleitet Arbeitskreise und Projekte wie Erzählcafé und Zeitzeugenbefragung, vermittelt bei Fragen zu Gebäudesanierung, Vermüllung, Nachhilfe für Schüler und Pflegeplätzen. Solchem Quartiermanagement, glauben Soziologen, gehört die Zukunft, vor allem auch in größeren Städten. So soll wieder Nachbarschaft entstehen, mit der sich die Bewohner identifizieren und in der einer den anderen kennt – „ein gesundes Wohnumfeld ohne Parallelgesellschaften“, wie Gehlenborg formuliert.

Selber anpacken statt Sitzungen abhalten

Und tatsächlich: Das Zusammengehörigkeitsgefühl wächst, hat die Stadtteilmanagerin beobachtet. Menschen, denen die deutsche „Tagungs- und Sitzungskultur“ fremd ist, bringen sich ein, wenn Projekte greifbar werden. Eltern mit und ohne Migrationshintergrund kommen ins Gespräch, türkische Mütter bieten aus eigener Initiative einen Beitrag ihrer Kinder fürs Programm des Stadtteilfestes der Big an. Einander wahrnehmen und wertschätzen statt stumm und vorurteilsbelastet nebeneinander herzuleben – „die Soziale Stadt“, glaubt Gehlenborg, „ist eine wertvolle Investition in die Zukunft“.

Ausländeranteil 2009



Unsere Zukunft Quelle: Statist. Bundesamt/Stadt Waiblingen

Mitmachen bei der Sozialen Stadt

■ In den **Arbeitskreisen** werden Themen der Stadtplanung und des Stadtteils gemeinsam angegangen. Bürger bringen ihre Ideen, Wünsche, Anliegen und Anregungen ein. Zurzeit gibt es drei Arbeitskreise: AK „Neue Mitte“, AK „Öffentlichkeitsarbeit und Projekte“ (Stadtteilzeitung Kleeblatt), AK „Danziger Platz“.

■ Zwei „Modellvorhaben“ laufen an der Rinnenäcker-Grundschule: „Aufwind“ und „Kontakt“, eine Sozialbetreuung für auffällige Kinder und Elternarbeit. Denn nicht allen Eltern ist klar, was ihr Kind für die Schule braucht – das fängt schon bei Mäppchen mit Füller, Farbstiften und Radiergummi an. Manche müssen angehalten werden, mehr mit den Kindern zu unternehmen, zum Beispiel die Wilhelma zu besuchen.

■ An zwei Modellvorhaben können sich

die Bürger direkt beteiligen: an **Zusammenleben** in Waiblingen-Süd und am umfangreichen Big-Sportprogramm „**Waiblingen-Süd Vital**“.

■ Projekte, die aus dem Verfügungsfonds der Stadt Waiblingen gefördert wurden oder werden: **Stadtteilfest der Big**, Spielesachmittag für Jung und Alt (Big), Vorlesen für Kinder ab sechs Jahren an (Big), Rhythmikkurse, Kunst-AG, Gitarren- und Streicherklassen an der Rinnenäckerschule, Bürgernetz Waiblingen-Süd, Kindermalwettbewerb „Kinderträume in unserem Stadtteil“ (Martin-Luther-Kirche).

■ Die Stadt Waiblingen möchte ausdrücklich auch kleinere bürgergetragene und **stadtteilbezogene Projekte** in Waiblingen-Süd fördern. Dafür ist im Haushalt der Stadt ein Verfügungsfonds in Höhe von 10 000 Euro pro Jahr bereitgestellt.

Jedem einen Schulabschluss

Stadtsoziologe Häußermann

In der „Sozialen Stadt“ wird nicht bloß in Häuser, sondern auch in die Menschen investiert: Neben der Verbesserung des Wohnungsbestandes geht es bei dieser ganzheitlichen Form der Stadtentwicklungspolitik insbesondere darum, Bildung, Integration und sozialen Zusammenhalt zu verbessern. Der in Waiblingen aufgewachsene Stadtsoziologe Hartmut Häußermann, mittlerweile Emeritus der Humboldt-Universität und Gesellschafter der Firma für Stadtforschung „Res urbana“, war Leiter der Evaluation für das Bund-Länder-Programm. Zentrale Bedeutung für die Stadtentwicklung misst er dem Thema Migration bei. Waiblingen hat einen Ausländeranteil von 17 Prozent – und das sind nur diejenigen, die einen ausländischen Pass haben. Die geografische Herkunft der Menschen sei jedoch das geringere Problem, sagte Häußermann kürzlich dem „Tagesspiegel“, die Gefahr liege mehr in der Entstehung bildungsferner Quartiere. Gelingen könne Integration dann, wenn jeder einen Schulabschluss und eine Ausbildung hat – und das gelte nicht nur für Migranten.

Nächste Folge

Zuletzt erschien in der Serie „Unsere Zukunft“ eine Folge über die jungen Senioren.

Die nächste Folge „**Beim Sport in Kernen bewegt sich was**“ erscheint am Montag, 23. August.

@ Die ganze Serie im Internet unter www.zvw.de



Stadtteilmanagerin Regina Gehlenborg (links) kümmert sich im Infozentrum Danziger Platz um alle Belange der Bewohner. Kirsten Hellstern ist für Sanierungsfragen zuständig. Bild: Kölbl



Großer Bahnhof im Martin-Luther-Haus: Im Waiblinger Süden werden die Bürger informiert, bevor gebaut wird.

Bilder: Bernhardt

VON UNSERER MITARBEITERIN
MARISSOL SIMON

Waiblingen.

Es geht voran im Rötelpark. Allerdings erfolgt die Bebauung nur stückchenweise. Ziele, Planungen und aufgenommene Anregungen seitens der Bürgern und Bürger sind in einer Informationsveranstaltung im Martin-Luther-Haus vorgestellt worden.

Die Bauträger stehen fest, der Gemeinderat hat entschieden. Im März dieses Jahres wird mit der Erschließung begonnen, im Herbst wollen die Bauträger mit der Wohnbebauung beginnen und auch die Gestaltung des Parks soll noch dieses Jahr stattfinden. „Wenn wir gewartet hätten, dann hätte das Verfahren viel länger gedauert“, sagt Baubürgermeisterin Birgit Priebe. „Wir wollten jetzt Zeichen setzen.“

Beschleunigtes Verfahren für das Pflegeheim

Das Wohnquartier im Westen wird von der Gänsäckerstraße aus erschlossen. Beim Pflegeheim hat sich inhaltlich nichts geändert, die Planung ist indes noch nicht abgeschlossen. Es soll jedoch auf ein beschleunigtes Verfahren umgestellt werden. Circa 60 Pflegeplätze sollen dort entstehen, ein Kindergarten wird dabei sein. „Das hat sich bewährt“, so Priebe.

Schlusslicht wird das geplante Bürgerhaus sein. Es ist im Rahmenplan drin, das Bauverfahren steht noch aus. Ein Wettbewerb unter Studenten soll die Entscheidung bringen.

Konkret wird das alles erst im Jahr 2013 oder 2014. Fuß- und Fahrradwege werden in das Wegenetz der Parkanlage eingebunden, eine Wegverbinding in Richtung Bahnhof soll entstehen.

Das unterschiedliche Höhemniveau wird genutzt, indem im Park unter die Plattform eine nicht unmittelbar sichtbare Energiezentrale einbracht wird. Eine großzügige Treppenanlage wird zum Niveau des Parkes führen, nach Angaben der Stadtverwaltung behinderten- und kinderwagengerecht, informiert der Fachbereichsleiter der Stadtplanung, Patrik Henschel. Im allgemeinen Wohngebiet sollen Läden zulässig sein, so Kirsten Hellstern vom Referat Stadtentwicklung. Was den Lärmschutz angeht, sind schalltechnische Untersuchungen akualisiert worden.

Professor Thomas Stark, externes Mitglied im Planungsteam Rötelpark, findet in der Röte „hervorragende Rahmenbedingungen“ zur energetischen Optimierung vor. Zum einen handele es sich um eine Neubausiedlung. Der leichte Südhang sei zudem verschattungsfrei von größeren Gebäuden und, ganz wichtig, die Stadt, die

Grüne Energie für den Rötelpark

Bauträger und die Planer ziehen alle an einem Strang.

Lokale Energiequellen wie Solarwärme, Erdwärme, Atmosphärenwärme und Solarstrom sollen genutzt werden. In der Röte wird dazu das Konzept einer Mischform angewendet. Das heißt: Im oberen Bereich der Gebäude wird Solarthermie eingesetzt, im unteren Fotovoltaik. Gespeichert wird die Wärme in der Energiezentrale, einem großen Langzeitwärmespeicher, der die Gebäude mit Wärme und Trinkwarmwasser versorgt. Das große Ziel: Die Gebäude erzeugen die Energie selber, die gebraucht wird. Die verschiedenen Energiefänger, üblicherweise kein schöner Blickfang, sollen hier von Architekten gestalterisch so umgesetzt werden, dass sie attraktiv sind.

Die Energiezentrale, wäre sie oberirdisch, hätte „ordentliche Dimensionen“. Deshalb verschwindet sie ins Erdreich, der obere Teil kann als Hügel in die Parkland-

schaft eingebaut werden. Betrieben wird der Speicher von den Stadtwerken.

Die Fragen, die diese Info-Veranstaltung nicht beantworten konnte, wurden anschließend gestellt. Ein immer wiederkehrender Kritikpunkt: die sehr enge Bebauung. „Sie baut da Haseestall, wo man dem Nachbarn das Schmitzel vom Teller klauen kann“, so Oskar Eisler. Die Dichte sei nicht höher als woanders auch“, erklärt Priebe. Diese Art der Bebauung sei heute üblich, am Galgenberg II. werde genauso gebaut.

Warum ein neues Wohngebiet geplant werde, wo in den neuen Wohngebieten Galgenberg und Blütenacker noch einige Wohnungen noch leerstünden, fragt sich Peter Leidig. „Die Nachfrage ist da“, antwortet Priebe. Vor allem bei jungen Familien, die sich in der Röte Grundstückeigentum leisten können. „Es ist die Aufgabe der Stadt, Familien diese Chance zu geben.“

Martin Herrmann befürchtet, dass die „Remstrecke Heerstraße“ noch stärker frequentiert wird als bisher. Das könne man den Schlechtwegutzern „unangenehmer machen“, verspricht Priebe. Die Höhe der Gebäude wurde vom Big-Vorsitzenden Olaf Arndt moniert. Birgit Priebe wünscht sich, dass dieses Gebiet von allen Beteiligten positiv gesehen wird: „Wir schaffen da etwas.“



Prof. Thomas Stark.



Patrik Henschel.

Noch Wünsche?

■ Wünsche und Anregungen zur Röte können noch **bis zum 1. Februar 2011** beim Baurechtsamt mündlich oder schriftlich abgegeben werden.

■ Begrenzt wird der **Geltungsreich** durch die Mayenner Straße im Osten, die Heerstraße im Süden, die Flur Gänsäckerstraße im Westen, die Flurstücke 2711 und 2718 im Südwesten und die Alte Bundesstraße 14/L 1193 im Norden.

Waiblingen.

Der Albverein Waiblingen wandert am Sonntag, 6. Februar, auf der Heubacher Alb. Treffpunkt ist um 8.30 Uhr am alten Güterbahnhof in Waiblingen. Mit eigenen Pkw geht's Richtung Alb. Mitfahrgenossen sind vorhanden. Die Wanderung über 300 Höhenmeter Auf- und Abstieg dauert drei bis vier Stunden. Anschließend ist eine Einkkehr im Naturfreundehaus Himmelmreich geplant. Gegen 16 Uhr kommen die Wanderer wieder am alten Güterbahnhof an. Die Leitung haben Werner Lorscheid und Stephan Banzhaf.

Wanderung von Waiblingen-Süd Vital

Waiblingen. Bürgerinteressengemeinschaft Waiblingen-Süd (Big) wandert am Mittwoch, 9. Februar. Los geht es um 9.45 Uhr vor dem Big-Kontur am Danzinger Platz 8. Von dort geht es auf verschlungenen Wegen nach Winnenden. Es wird im Besen eingekehrt. Rückfahrt mit der S-Bahn ist um 15.30 Uhr. Das Angebot findet im Rahmen des Modellprojekts Waiblingen-Süd Vital statt, das durch das Soziale-Stadt-Programm gefördert und von der Big getragen wird. Infos gibt's unter ☎ 0 71 51/1 65 35 54.

Hilfe für die Big WN-Süd

Minijobberin unterstützt die Ehrenamtlichen

Waiblingen. Chancen für die Bürgerinteressengemeinschaft Waiblingen-Süd und Chance für einen beruflichen Wiedereinstieg: Für vier Monate war Bürokauffrau Jutta Grimm als Vereinsassistentin bei der Big beschäftigt. Die Beschäftigung auf Minijobbasis war möglich durch Finanzierung des Europäischen Sozialfonds und Unterstützung der Stadt Waiblingen.

Für die Big ergab sich laut Mitteilung die Chance, die Ehrenamtlichen zu entlasten. Nachdem Jutta Grimm längere Zeit ohne Arbeit war, nutzte sie die Chance, sich über

deren Mittelpunkt eine gemeinsamen organisierte große Ausstellung sein soll.

Laut Stadtarchivarin Edith Holzer-Böhm ist geplant, dass die Ausstellung aus vier getrennt präsentierten, aber sich ergänzenden Teilen besteht. Das in einer Interkommunalen Arbeitsgruppe unter Federführung des Fellbacher Oberbürgermeisters Christoph Palm erarbeitete Ausstellungskonzept sieht 1514 in Schorndorf und Weinstadt zu präzisieren, während die Ausgangslage in Fellbach thematisiert und die Folgen sowie die Rezeptionsgeschichte in Waiblingen aufgearbeitet werden sollen. Wieso Schorndorf? Weil die Stadt einer der historischen Schauplätze insofern war, als sich dort die Kanzel und das Hauptquartier des Armin Konrad befanden und als vor den Toren der Stadt das Blutrgericht abgehalten wurde, mit dem Herzog Ulrich die Anführer des Aufstands hinrichten ließ. Keine Frage war's deshalb auch, dass der Verwaltungsausschuss des Gemeinderats den von Edith Holzer-Böhm vorgestellten und erläuterten Stand der Plannungen zustimmend und wohlwollend zur Kenntnis nahm.

Diese Plannungen sehen vor, dass die Ausstellung analog zu den historischen Ereignissen im Mai 2014 eröffnet werden soll. Sie soll über die Sommerferien hinweg bis zum

den Minijob in den Arbeitsmarkt einzubringen. Ihre gute Berufsausbildung und -erfahrung als Bürokauffrau im Personal- und Finanzbereich konnte sie unter Beweis stellen. Während ihrer Tätigkeit übernahm sie die Kontaktzeit im Vereinsraum Big-Kontur, Aufgaben in der Verwaltung und beteiligte sich an der Arbeit der Gruppen sowie bei der Organisation von Veranstaltungen. Unter anderem gelang es, eine internationale Koch- und Backrezeptensammlung zu erstellen. Hierzu wurden Menschen aus dem Stadtteil aufgefordert, mit ihren Rezepten beizutragen.



So posiert Peter Gais, die Identifikationsfigur des „Armen Konrad“, fast 500 Jahre später als Skulptur vor dem Beuteilsbacher Rathaus. Bild: Züm

Oberbürgermeister Mathias Klopfer lobte die Plannungen fürs 500-Jahr-Jubiläum des „Armen Konrad“ als „gutes Beispiel für interkommunale Zusammenarbeit“. SPD-Fraktionschef **Karl-Otto Volker** regte an, das Land über den bereits gestellten Förderantrag bei der Landesstiftung Baden-Württemberg hinaus finanziell in die Pflicht zu nehmen. Schließlich, so Völkers bauensichlaue Begründung, sei der Aufstand „einer der Vorgänger des heutigen Ministerpräsidenten“ gewesen. FDP/FW-Stadtrat **Gerhard Nickel** be-

Wir gratulieren

Waiblingen: Franz Nowak, Am Käthenbach 50, zum 99. Geburtstag, Agnes Weidner, Am Käthenbach 50, zum 96. Geburtstag, Josefine Renner, Heerst. 21, zum 92. Geburtstag, **Waiblingen-Bittenfeld:** Horst Teitzloff, Lenlenstr. 37, zum 73. Geburtstag. **Waiblingen-Hegnach:** Rosa Goldmann, Ossweiler Weg 43, zum 81. Geburtstag. **Korb:** Reinhold Schanbacher, Wilhelm-Hauff-Str. 28, zum 89. Geburtstag, Apostolos Chatziakovou, Lange Str. 14, zum 78. Geburtstag, Renate Völz, Steinstr. 32, zum 74. Geburtstag, Georg Landthaler, Heppacher Str. 34, zum 73. Geburtstag, Kemal Bürsen, Martin-Luther-Str. 4, zum 72. Geburtstag, Gerhart Wolf, Martin-Luther-Str. 8, zum 72. Geburtstag. **Kernen-Rommelshausen:** Dieter Rosner, Grabenstr. 10, zum 78. Geburtstag, Miroslav Smatlak, Amsehweg 3, zum 75. Geburtstag, Gisela Witt, Starenweg 6, zum 74. Geburtstag. **Kernen-Setten:** Frida Webersuß, Rosenstr. 6, zum 85. Geburtstag, Hannelore Keinhath, Bühlackerstr. 65, zum 70. Geburtstag.

Heute in Waiblingen

Wochenmarkt Wohngebiet Rinnenaäcker: 7.30 bis 12.30 Uhr auf dem Danziger Platz. **Hegnacher Wochenmarkt:** von 8 bis 13 Uhr vor dem Hegnacher Schafhofkeller. **WN-Süd Vital:** : 9 bis 11 Uhr „Big“ Kontaktzeit, Tee, Infos, Internet, Danziger Platz; 9 Uhr Rückengymnastik, 10 Uhr Internationale Tänze, 18.30 Uhr Bauch-Beine-Rücken, 19 Uhr Badminton in der Rinnenaäckerhalle, 19.45 Uhr Step-Fitness, Danziger Platz 13 (UG), 10 Uhr Nordic-Walking-Treff speziell für Ältere, Treffpunkt ist am Schüttelgraben B14/29 an der Unterführung. **Mieterverein Waiblingen:** 9 bis 12 Uhr Beratung in der Fronackerstraße 12. **Forum Mitte:** 9 Uhr Englisch für Menschen ab 55, 9.30 Uhr Betreuungsgruppe für Demenzerkrankte, 9.30 Uhr Holzwerkstatt, 15 Uhr Diavortrag, 16 bis 17.30 Uhr Kreativwerkstatt. **DRK Waiblingen:** 9.30 Uhr Seniorenanzugsgruppe im DRK-Haus, Eisental. **VfL Waiblingen:** 9.30 Uhr Männer-Seniorengymnastik, 14.45 Uhr Frauen-Gymnastik, VfL-Halle. **Rat und Tat:** 10 bis 12 Uhr Hilfe im Haus der Begrenzung, Korber Höhe, Schwalbenweg, Telefon 2 43 98. **TB Beinstein/Singen:** 12.10 bis 12.55 Uhr Kinderchor, Grundschule, Gymnastikraum; 18.50 bis 20 Uhr Männerchor, 20 bis 21.30 Uhr Choroprobe Cantamos, Beinsteiner Halle, Sängerraum. **Jahrgang 1929/30:** 14.30 Uhr gemütl. Beisamensein, Stauter-Kastell. **Philharmonischer Chor:** 15 Uhr Seniorenstammittisch, Café Schöllkopf. **TSV Neustadt:** 15.30 bis 16.30 Uhr Gymnastik für Ältere in der Sporthalle. **Städtisches Orchester:** 17 Uhr Aufbauorchester, 18.30 Uhr Jugendorchester, 20 Uhr Blasorchester, in der Aula der Stauter-Realschule. **Forum Nord:** 18 bis 21 Uhr Vortrag, Entgiftungsentschlacken-entsäuern“, Sallerstr. 2. **Gemeinderat:** 18 Uhr öffentl. Sitzung, im Ratssaal des Rathauses. **Michaelskirche:** 18 bis 18.45 Uhr Schwegemeediation, im Chor der Kirche.

völkern immer gedrängt maßlos ten Kriegen zu von Verbrauchs Bevölkerung Empörung zierung führte,

zum Klärte die neuen, wunterge Recht. I

Die hobeweil gu

Kor Vol

Waibling „Essen I bern – I tel des Montag. fererthin Essgeww bräuche fischen Gourme ist um I

Waibling Der Wä sich am im Stau

In K

Museum Galerie Stil ten, Leben i

Nachtzie Stadt-Apoti Strumpflege

Ärztliche Allgemeinl lingen, Wirt Kreisranke 18 Uhr bis r

Augenärzte ☎ 0 18 05/☎ 0 18 05/☎ 0 18 05/☎ 0 18 05/

Soziale I Anonyme / 19.30 Uhr it lenweg 11.

Kath. Sozie Kath. Soziale Pflege, ende und F

Altenpflege Ev. Diakon Altenpflege an Wochen ☎ 0 71 51/ ☎ 0 71 51/ ☎ 0 71 51/ ☎ 0 71 51/

Nachbarsc Nachbarschafts- u. zeltendienst dungen, Se

Tageseitem Tageseitem Sprachstum Straße 25,

dieser Zeit i

Unter Tipp zum Thema Ernährung: jetzt beraten lassen und Aktionsrabatt sichern!

meine apotheke Gesundheits- und Apothekenkette

Ihr Vorteils-Coupon*
vom 01.02. bis 28.02.2011!

Rabatt auf bis zu 3 Artikel Ihrer Wahl

- Ratgeberheft gratis
- Ein Kirschkernkissen für nur € 2,- Schutzgebühr (solange Vorrat reicht)

Bitte Coupon ausschneiden oder Anzeige mitbringen.

meine apotheke
Staufen Apotheke
Heinrich-Kudertl-Str. 2
71332 Waiblingen

Apotheke Friedrich
Schillerstr. 58
71336 Waiblingen

meine apotheke
Adler Apotheke
Fellbacher Str. 1
71394 Kernen

Brunnen Apotheke
Seest. 4
71404 Korb

* Bei Einlösen des Coupons. Ausgenommen Sonderangebote in der Apotheke und rezeptpflichtige Arzneimittel. Nur in teilnehmenden Apotheken.

Waiblingen

EXTRA: Die Anfänge der Rinnenäckersiedlung

sch,
n, gut
h geleert“ hatte
sky bei der Ein-
Okay, es ist Pa-
ihn gerne beim
ing Montag bis
sttag 12 Uhr“, so
ld am neuen his-
beim Postplatz-
gusseiserne Teil
also kein Fake,
nstechnisch im-
ngleich eine Re-
en, als hier noch
n.
ich ein Täfeler
leben der Tiefga-
ageneinfahrt
achhilfe
in
Walbinger Post-
platz-Ge-
schichte.
„1806, als die
Oberamtsstadt
Waiblingen vor
dem Fellbacher
lor eine Poststa-
ion erhält, be-
hnt die Blüte-
e des Platzes.
neue Gebäude
ir den Postkri-
chenbetrieb und
fasstätten mit
Trendenzim-
men entstehen“
Das erste
richtige Post-
amt dort ge-
baut hat
dann im Jahr
der Waiblinger
eleibitzer Her-
d offenbar noch
bereits 1861 die
lf Strecke ging
bahn einweisht
ug des Postamt
sde endete dann
on des Platzes.
Postplatz“ erin-
Täfeler: „Heute
und die moder-
ander, der Alte-
rterhin der Kno-
andel und das
e in Waibling-
st auch schon da.
n dem neuen, al-
sich fürs Zei-
hungstag Wirt-
Funk und Alji-
rdeckend davor-
aben die breites-
(gis)

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
GISELA BENKERT

Waiblingen.

Ewig gestrig? Quatsch! Wenn die Heimatvertriebenen aus den Rinnenäckern einladen zu ihrer Ausstellung „Eine Siedlung entsteht“, dann zeigen sie natürlich Bilder vom „Schwabenzug“ gegen das Vergessen und gestrickte Fußwärmer namens „Bodschen“. Sie erzählen aber auch davon, wie schwer es war, ein „Badschkanese“ zu sein im Waiblinger Süden. Und sie legen ein klares Bekenntnis ab zur zweiten Heimat: „Wir haben nix gehabt, aber den Willen, was draus zu machen.“

Hans Hamm sagt das, einer vom Organisationsteam zu dieser Ausstellung, die am 26. und 27. März in der Rinnenäckerschule gezeigt werden soll. Mit ihm schaffen zukunftsweisend und vergangenheitsbewältigend Michael Sitsch und Reinhilde Hummel, Anna Prisner und Maria Biederer, Helma Hamm, Horst Pittinger und Heidi Trapp. Regie führt die Stadtteilmanagerin des Waiblinger Südens, Regina Gehlenborg. Es geht um ein Modellvorhaben im Rahmen der „Sozialen Stadt“, es geht um die Stadtteilkultur, das Zusammenleben und das Erinnern an die Anfänge. „denn das Alte bestimmt die Gegenwart mit“. Jungst hat es schon ein Erzählcafé gegeben am Danziger Platz 19, Neutklässler vom Stautergrünium befragten Zeitzeugen, die nach Vertreibung oder Flucht heimisch wurden in den Rinnenäckern.

Texte und Bilder, ein hundert Jahre altes Gebetbuch, bemalte Krüge und Teller, dazu Landkarten, Fotos vom Kirchweihfest nahe Budapest, Einbürgerungsurkunden, die ersten Verträge fürs neue Haus, Typ A samt



Willkommen in den Fünfzigern: Ein Blick auf die Anfänge des Danziger Platzes, vorme am Eck das Lebensmittelgeschäft Herzog.

Bilder: Privat

Grundriss und Aupardarleihen von der Kreissparkasse: Das ist sozusagen die Handware der Ausstellung. Lebendig wird sie durchs Erzählen, durch die Begegnung mit Menschen, die oft schon seit 1954 hier leben, in der Sudetenstraße oder in der Donauschwabenstraße.

Nach drei Monaten Bauzeit hat ausweislich eines Artikels in der Waiblinger Kreiszeitung die Siedlergemeinschaft Selbsthilfe im Bund vertriebener Deutschen genau am Freitag, 4. Dezember 1953, Richtfest gefeiert für eine Siedlung mit 180 Wohnungen und 700 künftigen Bewohnern. Heidi

Donauschwaben: Mit der Pflugschar erobert

Die Auswanderung aus dem Deutschen Reich nach Aufruf der Habsburger Kaiser aus Wien zwischen 1722 und 1787: „Unsere Ahnen sind aus deutschen Landen im Zuge der Besiedlungspolitik des Habsburgischen Reiches in die Pannonische Tiefebene ausgewandert. Während des ganzen 18. Jahrhunderts zogen unsere Vorfahren die Donau hinunter in den Südos-

ten und schufen sich nach den Türkenkriegen in den menschenarmen Provinzen trotz Not und Tod eine neue Heimat.“ Nachzulesen ist dies unter anderem in Joseph Volkmar Senz’ „Geschichte der Donauschwaben“.

Es galt dort, ein weites, vielfach verstepptes und versumpftes Land urbar zu machen. Vor allem tüchtige Handwerker und Bauern sollten angeworben werden, um sich niederzulassen und eine Zivilisation aufzubauen.“

Da damals viele Bauern und Handwerker im Deutschen Reich bis zur Verelendung herabgewirtschaftet waren – vor allem durch die Vergütungs- und Verschwendungsucht ihrer adeligen

Grundherren –, ließen sie sich leicht zur Auswanderung überreden.

Nach den großen Massenauswanderungen unterscheidet die Geschichtsschreibung drei bedeutende Auswanderungszeiten, man nennt sie die drei großen Schwabenzüge.

Durch harte Arbeit, Zähigkeit und Fleiß verwandelten die Ansiedler das verwilderte Gebiet in fruchtbares und sehr ertragreiches Ackerland. „Nicht mit dem Schwert, sondern der Pflugschar erobert“, so beschrieb es Pfarrer Augspurger aus der Batschka.

Der Zweite Weltkrieg brachte das Ende der Donauschwaben in der Pannonischen Tiefebene. Aus dem Land, das über zwei Jahrhunderte ihre Heimat war, mussten sie ab Anfang Oktober 1944 vor den heran-nahenden russischen Truppen und Partisanen fliehen.

„So leben heute in fast allen Erdteilen angestammte Donauschwaben, allein im deutschen Sprachraum sind es rund 600 000“, heißt es in geschichtlichen Quellentexten.

Trapp: „Seitdem ich mich mit der Ausstellung beschäftige, beschäftige ich mich mit meinem Vater.“ Sie ist wieder in die Rinnenäcker zurückgezogen, „die Häuser stehen alle noch, inzwischen sehr schön renoviert“. Vor allem Donauschwaben machten hier Quartier, aber auch Süddeutsche, Egerländer, ein paar Einheimische. Die zweite Wohnung im Haus musste an eine kinderreiche Familie vermietet werden. Eingekauft hat man beim Herzog, bei der Bäckerei Holz oder beim Metzger Lachenmaier. Heute „beim Türken“, auch viele Ältere versorgen sich hier, Anna Prisner findet „fast alles, was ich so brauche“.

„Man kennt sich so gut“

Und warum sind sie alle noch da? „Unsgfällt’s“, – „Man kennt sich so gut“, sagt Michael Sitsch, „hat Kindheit und Jugend miteinander verbracht.“ Inzwischen schon in dritter Generation. Heidi Trapps Vater war gelernter Schlosser und kam im Schraubwerk unter, der von Reinhilde Hummel „Zementer, er hat Platten gegossen“, nachher bei Pfisterer in Schmidlen. Es waren fleißige Leute, es war Wirtschaftswunderzeit, die Frauen schafften mit, die Kinder waren „Großmutterkinder“. Hans Hamm: „Wir haben das alles mit aufgebaut.“ Dass der Süden jetzt so gefördert wird, finden alle hier klasse: „Wir waren lange das Stiefkind – jetzt bewegt sich was im Stadttteil“.

Info

„Eine Siedlung entsteht“: Ausstellungsöffnung in der Rinnenäckerschule ist am Samstag, 26. März, 16 Uhr. Geöffnet ist dann auch am Sonntag 27. März, von 8 bis 18 Uhr.

„Nur wir saßen noch auf unseren Kisten“

„Heimatlos“: Anna Prisner aus der Sudetenstraße hat ein Buch geschrieben – und eine neue Heimat gefunden

Rinnenäcker-Kinder der Fünfziger: Maria und Elvira Sommer, Maria, inzwischen Biederer, lebt noch immer im Waiblinger Süden und engagiert sich jetzt auch bei der Ausstellung „Eine Siedlung entsteht“.



eine fünfköpfige Familie aufnehmen. „Keine Hoffnung, nichts zu essen, kein Geld, keine Lebensmittelkarten. Eine Frau aus den Häusern gegenüber brachte eine Kanne Kaffee – wie gut diese Fürsorge tat“, Schmidts landeten im alten Bauernhaus von Frieda Kruppingler. „Mutter durfte nach

ihre Kirche für eine Messe am Sonntag nachmittag anzubieten. Dankbar nahmen wir an und stellten unsere Kerzen auf den Altar. Nun zogen seit der Reformation erstmals wieder Wehrautschwaben durch diese Kirchenmauern.“

Ganz weltlich: der erste Schuhkauf nach

Waiblingen (gis).
20. Mai 1946, sie war 16 Jahre alt, „als wir mit einigen anderen Familien in einem Lastwagen an unseren Bestimmungsort gefahren wurden“. Es war

Walden

Walden

nennen, das zog sich längere Zeit hin.“ Und dann wurde Herr Ries vorstellig bei Schmidts.

Er berichtete, in Waiblingen sei eine Siedlung geplant von der BVD(Bund vertriebener Deutscher)-Siedlergemeinschaft „Selbsthilfe“. „Eine Familie sei vom Bauvor-

Waiblingen

An den Bau der neuen Heimat erinnert

Ausstellung zur Rinnenäcker-Siedlung / Vertriebene erinnern sich an den neuen Anfang

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIDRUN GEHRKE

Waiblingen.

Paprikaschoten und Knoblauchstränge hängen links und rechts an einer Fotografie im Eingangsbereich der Ausstellung „Eine Siedlung entsteht“ in der Rinnenackerschule. Im Volksmund wurde das neue Wohngebiet nämlich „Paprika- und Knoblauchsiedlung“ genannt. Bis dahin waren diese Kochzutaten den Schwaben fremd.

Das Würzen mit Knoblauch oder Paprika fand erst nach dem Zweiten Weltkrieg den Weg an den schwäbischen Herd. „Heute ist es selbstverständlich“, sagt Regina Gehlenborg vom Imtozentrum Soziale Stadt. Das pikante Simbild spiegelt den gedanklichen Hintergrund der Ausstellung wider, die das Zusammenleben und Zusammenwachsen zum Thema hat – und das kommt gut an. „Mit der Resonanz hätten wir nicht gerechnet“, sagt sie. Bis vor die Türe stehen die Besucher und nur die wenigsten finden bei der Eröffnung einen Sitzplatz.

Das Publikum lauscht den einleitenden Worten von Oberbürgermeister Andreas Heskvy. Die christliche Kultur und der Wunsch, sesshaft zu werden, etwas zu schaffen, eine Verbundenheit zu Grund und Boden habe die Menschen einander nähergebracht, so der OB. Und: „Das Miteinander hat damals ohne Integrationsbeauftragte funktioniert.“



Die Bilder vom Bau der Rinnenäcker-Siedlung erwecken bei vielen Besuchern Erinnerungen.

Bild: Bernhardt

Genau dokumentiert: Von den Socken bis zur Waschmaschine

Was die neuen Bewohner in die Rinnenäcker-Siedlung mitgebracht haben, wohersie kamen und was sie hier vorgefunden haben, ist in einem ausliegenden Ordner mit dem Schriftverkehr zwischen der Siedlergemeinschaft und der Stadt während der Bauphase nachzulesen. Auch zahlreiche Gegenstände sind zu sehen: Socken, der Nachbau einer handbetriebenen Waschmaschine und eine alte Nähmaschine, mit der sich eine Frau durch Schützenmähren etwas Geld verdiente. Viele hatten ein Kreuz und Gebetsbücher dabei, auch das Bettzeug gehörte zu den wichtigen Gegenständen.

Dinge aus der alten Heimat, wie eine Tracht aus Bukin, Heimathbücher aus den schwäbischen Dörfern in der Nähe von Budapest und ein Ortsplan von Tschervenka wecken Erinnerungen. Auch Besucherin Eva Tonte erinnert sich.

Für sie ist Heimat: „Wo Geborgenheit ist.“ Sie kam als 19-Jährige nach Waiblingen und fand Arbeit in einer Lederfabrik. „Der Kontakt hat über den Glauben funktioniert“, erinnert sie sich. In den Viehwagens, mit denen sie verbracht wurde, hätten die Allen „vor Freude, dass wir nicht nach Russland kamen“ gesungen.

Ihr Sohn Stefan Tonte sagt dazu: „Obwohl es mich und meine Generation nicht direkt betrifft, sind schon Emotionen beim Durchlaufen dabei.“ Die Menschen haben bei null angefangen. „Wenn ich mir das überlege, wie wäre das, wenn ich das misste...“

Auch Anton Wirth vom Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher erzählt aus seiner Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg: „Belastend war, nicht zu wissen, wohin wir gebracht werden.“ Familien wurden auseinandergerissen. Über Ulm und Fellbach führte ihn der Weg nach

Waiblingen, in eine winzige Wohnung, in der sie zu fünf lebten. „Statt Miete zu zahlen, hat man das Lebensmittelgeschäft des Vermieters geputzt.“ Das Problem in der Nachkriegszeit: „Man lebte eng aufeinander, mit Spannungen, und die Einheimischen wollten ungern Wohnraum abgeben.“ Sympathie von den Schwaben gab's aber trotzdem auch, weil die Neuankömmlinge das Anpacken nicht scheuten. „Die Vertriebenen haben fast jede Arbeit angenommen, meist zu Niedriglöhnen.“

Anfangs waren Einheimische und Vertriebene einander aber fremd, dann entdeckten sie Gemeinsamkeiten. Viele Gläubigkeit gab den Neuankömmlingen Halt. Außerdem integrierten sie sich in Vereinen. Ihre und die Kinder der Alleingewesenen wuchsen gemeinsam beim Spielen auf der Straße auf.

Viele glaubten auch, bald wieder nach Hause zurückzukehren. „Ich konnte als

Heimat überall

■ Vinia und Ulrike Schimann in Karlsbader Tracht sangen zur Eröffnung „I waifs a Banker!“ – ein Stück, dass passend zur Ausstellung gewählt war. „Eine Bank, auf der ich sitzen kann und an die Heimat denke. Heimat ist überall, wo man sich gut fühlt“, erklärt Ulrike Schimann.

FDP halbiert ihr Ergebnis von 2006

Waiblingen liegt bei der Wahl im Landestrend

biert. Dabei lag er in beiden Wahllokalen mit 10,88 und 14,1 Prozent noch relativ gut. In Neustadt hatten gerade mal 4,85 Prozent die FDP gewählt.

Federn gelassen hat bekanntlich auch die CDU. In Hohenacker hat Matthias Proßrook mit 43,9 Prozent in einem der Wahllokale im Rathaus am meisten Stimmen geholt. Offenbar weniger CDU-Fans leben dagegen im Bereich des Betriebscafés in der Hemri-Dumant-Strasse. Dort fehlen nur 27,9 Prozent der Stimmen auf den CDU-Mann - sein schlechtestes Ergebnis in Waiblingen.

Ulrich Goll ist die längste Zeit Justizminister gewesen, aber auch ohne den FDP-Mann wird voraussichtlich wieder ein Minister aus dem Rems-Murr-Kreis kommen: Katrin Altpeter hat gute Aussichten aufs Sozialministerium. In Waiblingen lag sie

mit knapp 26,2 Prozent leicht über dem Landesergebnis der SPD, ihr bestes Ergebnis hatte sie aber im Kindergarten am Wasserturm (33,9 Prozent), dicht gefolgt vom Bildckerkindergarten in Hohenacker (33,7 Prozent). Ihre wenigsten Anhänger hat sie dagegen offenbar im Bereich des Salter-Gymnasiums (16,3 Prozent).

Wahlsieger sind die Grünen, in Waiblingen genau wie im restlichen Land. Der Winnender Buchhändler Willi Halder schafft den Sprung in den Landtag auch mit Waiblinger Hilfe: 30,8 Prozent und damit sein bestes Ergebnis fuhr er im Wahllokal im Rathaus ein, dicht gefolgt von der Wolfgang-Zacher-Schule, wo er auf 30,19 Prozent der Stimmen kam. Eingebrochen ist er dagegen im Hohenacker Rathaus, wo er gerade mal 15,9 Prozent bekam.

Und die Kleinen? Die spielen in Waiblingen keine Rolle. Die Linke kam mit Reinhard Neudorfer auf 2,8 Prozent, die Republikaner erreichten 0,95 und die NPD 0,85 Prozent. Wobei Reinhard Neudorfer mit 33 Stimmen und 5,7 Prozent im ehemaligen Kindergarten in der Fronackerstraße sein bestes Ergebnis hatte.

14 Stimmen für die NPD

13 Republikaner-Wähler wohnen im Bereich der Salter Grund- und Werkrealschule, wo der REP-Bewerber Rudolf Förster mit 1,78 Prozent den größten Zuspruch erfuhr. 14 Stimmen (1,88 Prozent) und damit ihr bestes Ergebnis bekam die NPD im Kindergarten am Wasserturm (siehe Seite B 2).

ages

ld

a M. Held
z, im Fo-
sche Tex-
umvorvol-
rarchliche
e werden
vorgeträ-
assie Ge-
schichten.

zt
iter

ng der
iblingen
maß die
eilungs-
r dieses
stimmig
Kassen-
ätig war,
werden.
einstim-
z Eligel
Ressort

er kann
gesinn-
kerhalle
anzbein
der alle
tal-Pro-
inschaft
nd wird
er ange-
ibt's bei
g-wnsu-
gs unter

ff

is

gelsche
emein-
fer-Ge-
meinde-
 März, 15
raße 11,
n heißt
schicht-
einan-
mander
Knuchen
n, dazu
ilt, gibt
h mehr

ippe

gional-
n Mitt-
Bürger-
tlichen
altung
desvor-
Thema
glieder
terlich

h

Waiblingen

Odysseus in Jugendsprache

Salier-Realschüler peppen Homers alte Sage auf

Wingen

uch und Rutschsportgruppe im rich-Arnold-Jubiläum (für Wiederherstellung der Erwachsenen-Gymnastik, alte

ammelstelle: der Straße, ken-Gymnastik, -Str. 1, ein: 15 bis 18

4 Respekt am Sport, Spiel & op (ab 14 J.) im Nordic-Walking- r Unterrichtung, enäckerspiel- heute aus-

Uhr bei der Frauenliturgie, .30 Uhr Ginnar erhand, Benefiz-

Waiblingen (gis).
Es war saukalt, es war richtige Arbeit, Riesenspaß gemacht hat's trotzdem: Zehn Jugendliche aus dem Waiblinger Süden haben sich beim Bolzplatz eine Wetterschutzhütte gebaut. Geklickt wird nämlich bei jedem Wetter und so eine kleine, windgeschützte Aufwärmstation zum Quatschen auf dem Bänke und zum Deponieren der Sportsachen hat einfach gefehlt.

Der Wunsch war erstmals aufgekommen bei einem Stadteilsparzierung im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt Waiblingen-Süd“. Später wurde er bekräftigt bei einer Fragebogenaktion von Mitarbeitern der Kinder- und Jugendförderung, dann schon konkreter: „Wir brauchen dringend eine Wetterschutzhütte beim Bolzplatz Mayener Straße.“ So richtig fix weitergegangen ist's dann aber erst mal nicht.

Bis das Baugesuch durch war, sprangen die Jugendlichen ab

Auskunft der Abteilung Baurecht im Rathaus vom November 2007: Für das Hüttle muss ein richtiges Baugesuch eingereicht werden. Das hat man dann gemacht, es wurde auch positiv beschieden – bloß waren zwischenzeitlich jene Jugendlichen abgesprungen, die das Teil mit bauen wollten. „Das Projekt ruhe deshalb, bis sich andere Jugendliche zur Mitarbeit gefunden hatten“, berichtet Sigrid Benz, beim Stadtjugendreferat zuständig für die Stadteilkonferenzen. Bei solch einer Konferenz im Süden stand dann im Oktober 2010 erneut der

Wer zahlt?

■ **Rund 8000 Euro** kostet die neue Wetterschutzhütte nach Schätzungen von Sigrid Benz. Geld dafür kommt aus dem Europäischen Sozialfonds und vom Bundesfamilienministerium, auch die Stadt wird sich beteiligen.

TSV Neustadt ohne Vorsitzenden

Ein Trio hat das Amt des zweiten Vorstands übernommen / Alfred Körner für 70 Jahre geehrt

Waiblingen-Neustadt.
Erfolgreich beendet wurden 2010 der Umbau der Geschäftsstelle des TSV Neustadt und die Umsetzung von energetischen Maßnahmen. In den nächsten Jahren stehen weitere Investitionen bevor. Probleme gibt es vor allem aber mit der Besetzung der Vereinsführung. Die große Aufgabe bestand darin, den Posten des Ersten und Zweiten Vorsitzenden neu zu besetzen, erläuterte der Zweite Vorsitzende Kai Kaps nun in der Mitgliederversammlung. Auch er stellte sich bei der Wahl nicht mehr zur Verfügung. Somit wäre der TSV Neustadt ohne diese beiden Ämter nicht mehr geschäftsfähig gewesen, was zur Auflösung des Vereins hätte führen können.

Im Vorfeld waren intensive Gespräche geführt worden, um den Verein vor der Auflösung zu bewahren. Am Ende standen für alle Ämter, außer für das des Ersten Vorsitzenden, Kandidaten zur Verfügung. Auf Dauer soll auf diesen nicht verzichtet werden, doch der TSV Neustadt ist gerettet.

Enthlastet wurde der gesamte Vorstand. Gewählt wurden als Zweite Vorsitzende das Trio Brigitte Geis, Tilmann Abslein und Peter Kunze, Geschäftsführer Klaus Wangerin, Kassiererin Erika Reinert, Wirtschaftsführerin Mirjam Kunz und Öffentlichkeitsreferent Jürgen Weber. Die Kassensprüferinnen Carmen Hampf und Elke Seiler wurden für ein weiteres Jahr gewählt. Als Schriftführerin bleibt Jeannette Eberhardt noch ein Jahr im Amt.

Für langjährige Mitgliedschaft wurden geehrt: 70 Jahre: Alfred Körner; 65 Jahre: Oskar Bürkle, Gustav Lober, Adelbert Reitz, Paul Weyda; 50 Jahre: Karlheinz Klingler; 40 Jahre: Albert Bok, Adam Frühwirth, Thea Frühwirth, Albert Hering, Inge Kaiser, Thomas Reitz, Günther Schäfer; 25 Jahre: Helene Raunke, Tinkaräe Rätz, Inoche



Großensatz von Jugendlichen aus dem Waiblinger Süden für eine Wetterschutzhütte beim Bolzplatz.

Unterstand beim Bolzplatz auf der Wunschliste – und von da an ging's im Wortsinn Schlag auf Schlag. Das „Projekt Wetterschutzhütte“ nahm zügig Gestalt an, gleich noch gekoppelt mit einem Balllangzaun Richtung Heerstraße.

Die Bürgerinteressengemeinschaft Big wurde zum Projektträger, tatkräftig mitgeschafft hat auch Big-Chef Christian Reichert, plus Timo Liebscher als Honorarkraft, Nicole Preiß und Andreas Schwarzkopf von der mobilen Jugendarbeit koordinierten die Arbeiten, es brauchte zum Beispiel gut 40 Stunden vorab allein fürs Zusammenbau von Balken und Platten. Die Heiden der Arbeit waren aber eindeutig zehn Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, die sich voll reinhängten, trotz Kälte und Regen. „Die Jungs haben richtig gut und geschickt angepackt“, lobt Sigrid Benz. Einer hatte im Vorfeld ein Schreinerpraktikum gemacht und war deshalb „der Chef“. Die ganze Zeit über ein wachsaues Auge auf die schaffige Truppe hatte Schreinermeister Gerhard

Egelhof, Arno Falkenstein, Sigrid Falkenstein, Margit Fischer, Sascha Frank, Herbert Gmelka, Sven Gruber, Ralf Haag, Conrad Hoffmann, Thomas Höltzsch, Anne-Kathrin Jung, Monika Kepler, Boris Kilian, Rudi Knopp, Eilfriede Köb, Maximilian Kroner, Helga Laichinger, Daniel Metz, Birgit Metzler, Gerhard Neusser, Karen Reyhning, Harald Runnl, Anita Scheunemann.

Für ihre besonderen Verdienste wurden geehrt: Katja Bayer (zehn Jahre Übungsleiterin im Kinder- und Jugendturnen), Oliver Herhoffer (15 Jahre Schriftführer bei den Fußball-Aktivten), Otto Albeck (über zehn

Jahre Wandewart und Kassensprüfer bei Gymnastik für Ältere, Eleonore Maier (über zehn Jahre stellvertretende Abteilungsleiterin Gymnastik für Ältere), Gisela Stecher (20 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit bei Tennis und Jugendausschuss), Bernd und Gabi Gäbler (zehn Jahre Wirtschaftswart Tennis), Oliver Wild (zehn Jahre Kassensprüfer Tennis), Annemie Ritter (15 Jahre Abteilungsleiterin Turnen und Gymnastik), Thomas Reitz (30 Jahre Sportabzeichenprüfer), Kai Kaps (langjährige Vorstandstätigkeit als Zweiter Vorsitzender und Kassierer), Harald Stecher (über 20 Jahre Vorstandstätigkeit als Geschäftsführer).



Ehrungen beim TSV Neustadt. Von links: Paul Weyda, zweiter Vorsitzender Kai Kaps, Gustav Lober, Thomas Reitz, Inoa Kaiser, Adelbert Reitz, Karlheinz Klingler, Bild: Privat

Blendinger, „in seiner ruhigen Art gab er viele Tipps und Anweisungen“, erzählt Sigrid Benz. Und zum geselligen Abschluss trat man sich – nein, nicht in der Hütte, die grad mal die Ausnahme einer größeren Bushaltestelle hat – sondern zum richtigen Aufwärmen und zum gemeinsamen Grillen im Club 106.

Die Wetterschutzhütte steht, von drei Seiten dicht, sie ist auch gestrichen, nur die Bank muss jetzt noch zusammengesetzt und rein gestellt werden.

Wir gratulieren

- Waiblingen-Beinstein:** Ruth Wiegner, Waiblinger Str. 1, zum 84. Geburtstag, Dr. Falk-Eckehart Steinecke, Hausweg 23, zum 77. Geburtstag.
- Waiblingen-Neustadt:** Künigunde Falkenstein, Bangertstr. 1, zum 77. Geburtstag.
- Kernen-Rommelshausen:** Meryem Ersöz, Waiblinger Str. 14, zum 70. Geburtstag.
- Kernen-Setten:** Elise Schüttinger, Gruntorstraße 17, zum 80. Geburtstag, Alma Barth, Bachstraße 30, zum 79. Geburtstag.
- Korb:** Margarete Biehler, Hettlenweg 3, zum 89. Geburtstag, Ernst Lang, Fritz-Kliet-Str. 36, zum 84. Geburtstag, Ingeborg Wahl, Albrecht-Dürer-Str. 3, zum 79. Geburtstag.
- Weinstadt-Beutelsbach:** Renate Döhltsch, Luttgardsstr. 4, zum 81. Geburtstag, Wolfgang Hellener, Karl-Baisch-Str. 17, zum 73. Geburtstag, Fritz Dippon, Händelstr. 9/1, zum 71. Geburtstag.
- Weinstadt-Endersbach:** Elise Raichle, Strumpflehbacher Str. 63, zum 80. Geburtstag.
- Weinstadt-Großheppach:** Marie Wöhrle, Lämmlestr. 11, zum 86. Geburtstag.
- Weinstadt-Schnait:** Josef Frühwirth, Holderlinstr. 30, zum 79. Geburtstag, Philipp Febel, Silchenstr. 62, zum 75. Geburtstag, Ursula Kopf, Lessingsstr. 40, zum 72. Geburtstag.
- Weinstadt-Strumpflehbach:** Rolf Möding, Endersbacher Str. 7, zum 74. Geburtstag, Vincenzo Sposato, Hauptstr. 67, zum 74. Geburtstag.
- Remshalden-Geradsstetten:** Othmar Frech, Klaus 30, zum 80. Geburtstag.
- Remshalden-Grunbach:** Peter Papzien, Birkenstr. 4, zum 70. Geburtstag.
- Remshalden-Hebsack:** Anna-Maria Kogel, Storchenweg 17, zu ihrem 71. Geburtstag.
- Schwabheim:** Heinz Nitschke, Weilerstraße 11, zu seinem 79. Geburtstag, Gisela Tot, Spätzenweg 10, zu ihrem 72. Geburtstag.

Jugendliche machen Räder flott

Workshop der mobilen Jugendarbeit im Waiblinger Süden

Waiblingen.

Die Fahrradsaison ist eingeläutet. Höchste Zeit, den Drahtesel einem ausgiebigen Check zu unterziehen und wieder fahrtüchtig zu machen. So geschehen bei einem Fahrradworkshop der mobilen Jugendarbeit.

Gerade für die Jungen, die noch keinen Führerschein besitzen, ist das Fahrrad ein kostengünstiges und nebenbei umweltschonendes Fortbewegungsmittel. Damit das Fahrrad sicher im Straßenverkehr oder zum Teil auch „nur“ als Sportgerät genutzt werden kann, hat die Mobile Jugendarbeit Waiblingen eine dreitägige Fahrradwerkstatt unter fachkundiger Anleitung angeboten. Da wurden Reifen geflickt und montiert, poröse Mäntel ausgetauscht, Bremsen eingestellt, der allseits bekannte „Achter“ zentriert, aber auch Kugellager gereinigt und gefettet sowie defekte Schaltungen instand gesetzt.

Doch es ging nicht nur um ein Aufpolieren der alten „Tretmühle“. Die Jugendlichen konnten einige Grundlagen lernen und ausprobieren, die ihnen in Zukunft ermöglichen sollen, auch selbst an ihrem Fahrrad zu schrauben. Profi Oliver Knoll vom Fahrradladen „Blacktrail“ aus Strümpfelbach sowie der sich im letzten Lehrjahr als Fahrradmonteur befindende Auszubildende beim Berufsbildungswerk (BBW), Michael Sliwa standen tatkräftig zur Seite, um beispielsweise die richtige Nutzung von Werkzeug zu erklären.

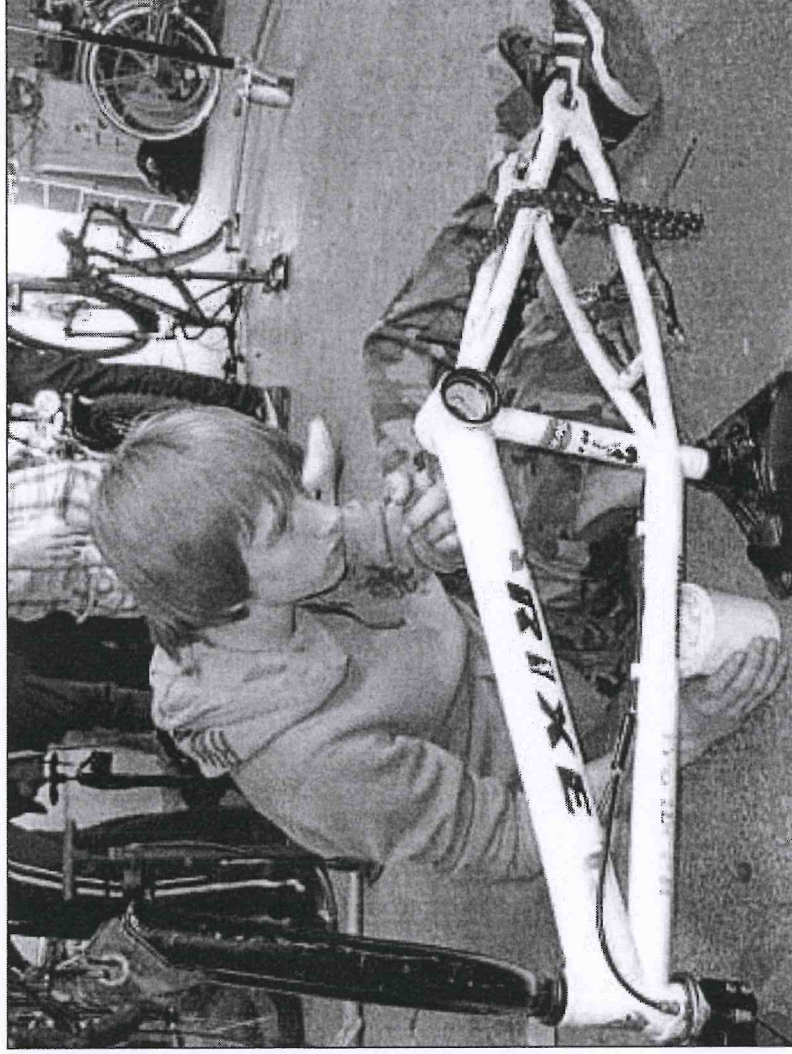
Und siehe da: Das Radfahren verbindet: Immerhin elf Jungs und ein Mädchen, alle zwischen zwölf und 21 Jahren, mit und ohne Migrationshintergrund, nutzten das vom Europäischen Sozialfonds, Bundesfamilienministerium sowie der Stadt geför-

terte Projekt, um sich außerschulisch weiterzubilden. Das kommt an: „Als ich kam, dachte ich, mein Fahrrad ist völlig in Ordnung, nur die Bremsen müssen etwas nachgestellt werden. Jetzt habe ich gelernt, dass es noch viel mehr zu beachten gibt“, sagte ein Teilnehmer.

Initiiert und begleitet ist die „kreative Schrauberwerkstatt“ von zwei Sozialarbeitern der Mobilen Jugendarbeit, Andreas Schwarzkopf und Nicole Preiß, wichtige

Kooperationspartner sind die Bürgerintressengemeinschaft Waiblingen-Stüd sowie der Stadtteiljugendtreff JuCa15, dessen Mitarbeiter Christoph Ruch ebenfalls vor Ort war.

Das Projekt läuft bis Jahresende. Zum einen besteht die Möglichkeit, nach Absprache das Equipment zu nutzen, außerdem haben die Jugendlichen bereits eigene Wünsche geäußert, zum Beispiel den Bau eines Tandems aus zwei alten Fahrrädern.



Marvin fettet das Tretlager.

Bild: Privat

WKZ
20.05.1

Leckeres Börek und Flötenklänge

Das Stadtteilfest Waiblingen Süd zog Gäste an wie noch nie – mit Blätterteigspezialitäten, Kinderliedern, Zirkus und Tanz

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIDRUN GEHRKE

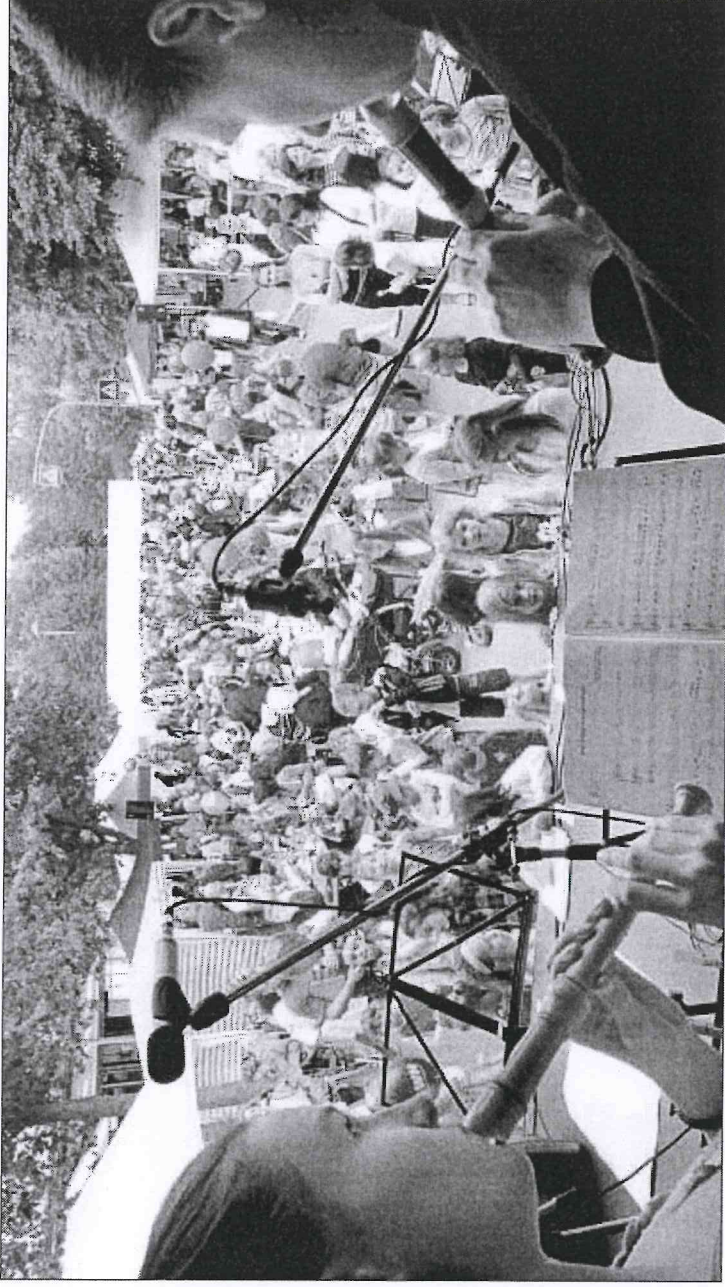
Waiblingen.

Das sieht man als Festveranstalter gern: Volle Tische, eine ellenlange Schlange vor dem Essenszelt, Andrang vor der Bühne. „Es war noch nie von Anfang an so viel los wie dieses Mal“, zieht Christian Reichert vom Organisationsteam ein Fazit. Das Stadtteilfest Waiblingen-Süd, veranstaltet von der Bürgerinteressen-Gemeinschaft (BIG), scheint sich etabliert zu haben.

In der Rinneäckersiedlung blieb bei vielen Bewohnern am Samstag die Küche kalt. Gegessen wurde unter freiem Himmel, entweder Herzhaftes vom Grill, köstliche Salate oder selbst gebackene Börek und andere gefüllte Blätterteigspezialitäten. Der Danziger Platz hatte sich in eine Festmeile verwandelt, auf der gegrillt wurde, Musik zu hören, Tänze und Liedvorträge zu erleben waren und Kinder auf Wolldecken-Flohmärkten ihre Spielsachen und Krimskrams in bare Münze verwandelten. Über 30 sportliche Jugendliche verausgabten sich beim SWN-Süd Cup auf dem Bolzplatz fußballerisch oder ließen das Leder beim Angebot der Jugendfeuerwehr rollen: Ein Tischkicker mit echten Menschen, bei der jeder Spieler mit der Spielstange verbunden bleiben muss. „Ich denke, man sieht's, es ist Interesse da“, sagte Claudia Miele vom Netzwerk Nikolaus, während sich vor der Essensausgabe eine lange Schlange bildete.

Das Motto: Nicht abschnotten, sondern zusammenhalten

Der Wunsch, den Stadtteil zu beleben und die Kontakte sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander zu festigen, war für Olaf Arndt, den Vorsitzenden der Bürgerinteressen-Gemeinschaft (BIG), in Erfüllung gegangen. „Wir sind schon fast wie eine Familie zusammengeschweißt und schaffen es, uns zusammengehörend zu fühlen und auch kommunalpolitisch mit einer Stimme zu sprechen.“ Dabei gehe es nicht



Flötenmusik auf der Bühne, Kinder und Eltern, die andächtig lauschten – das Fest der BIG brachte Leben in die Rinneäckersiedlung.

Bild: Steinemann

darum, sich als Stadtteil abzuschotten oder gegen etwas zu sein – „wir sind im Gegenteil für etwas, nämlich für unseren Stadtteil“, so Arndt.

Dass so viele zum Stadtteilfest strömen und die Beständigkeit, mit der Gruppen, Vereine und Institutionen mitziehen, erklärt sich Olaf Arndt mit den Aktionen während des Jahres, durch die sich mancher Kontakt schon verfestigen ließ. „Wir lassen uns außerdem von schlechtem Wetter nicht abschrecken, denn wir machen das Fest nicht wegen dem Bierverkauf, sondern für den Stadtteil“, erklärt er sich die Beständigkeit. „Hier kommt die ganze Nachbarschaft zusammen“, stellt auch Marlene Reichert vom Frauentreff erfreut den hohen Besucherpegel fest. An ihrem Stand bereicherten albanische, ungarische oder grie-

chische Gebäckspezialitäten wie Pogace, Fili-Pfannkuchen oder Tiropitaktia sowie afrikanisches Poff-Poff-Hefegebäck die schwäbische Festlesküche.

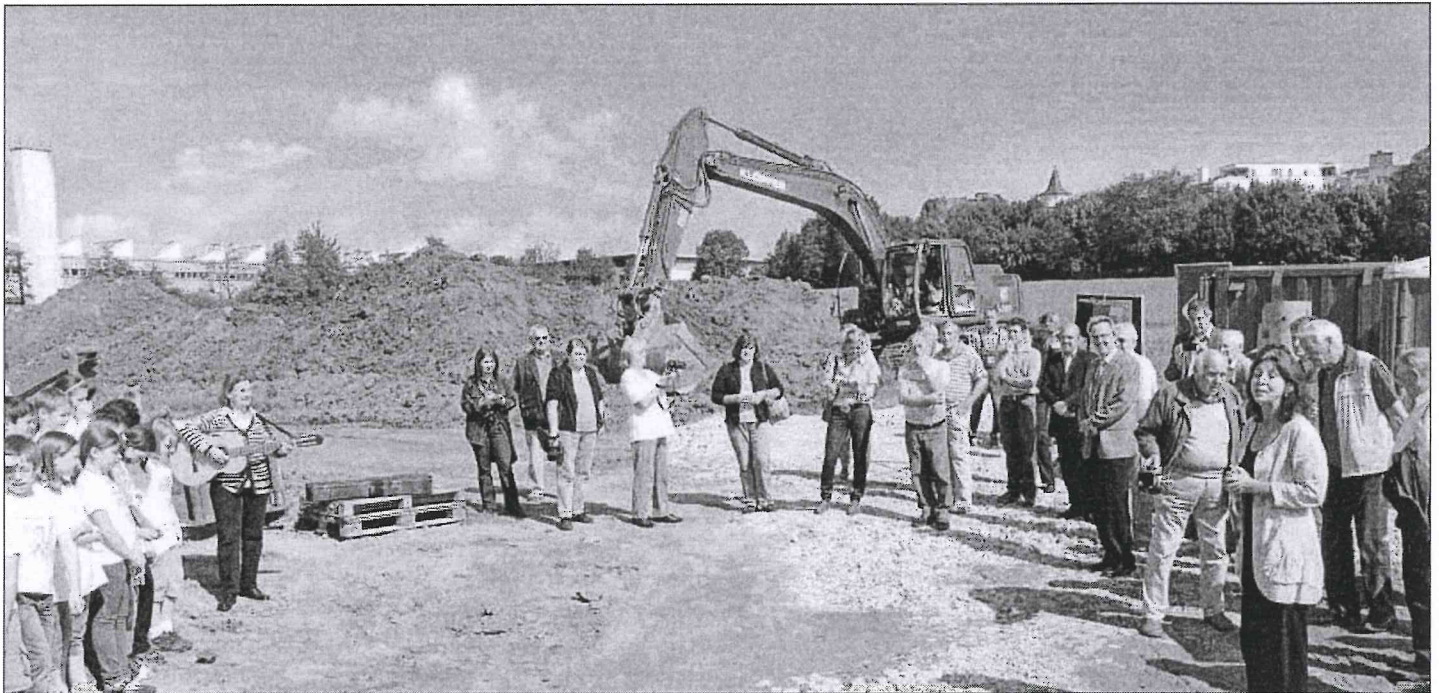
Kurz vor dem musikalischen Haupt-Act, der Band Cover up, setzten die Frauen eine neue Ladung Tee an, denn die Besucher zeigten noch keine Ermüdungserscheinungen, die Tische blieben voll, auch am Cairpinha-Stand füllten sich die Gläser, und das warme Wetter sorgte für fast mediterrane Dorffest-Atmosphäre.

Das Programm auf der Bühne, das ab der Mittagszeit im Halbstunden-Takt Zirkusvorführungen, Kinderlieder, Line Dance, italienische Tänze bis zu Hip-Hop sowie Flötenmusik und Chorgesang auführ, machte viel aus. „Die Kinder haben ihren Auftritt und die Eltern kommen gleich mit,

bringen noch jemanden mit und so geht's den Tag über“, hat Olaf Arndt beobachtet. Das Schöne ist für ihn, dass die meisten nicht nur zum Essen kommen, sondern „hocken bleiben, so dass es gemütlich wird“.

Das Drumherum

■ Das Rahmenprogramm wurde gestaltet von Kreisjugendring, der evangelischen Freikirche, dem Jugendrotkreuz, dem Spielmannszug, Jugendfeuerwehr, evangelischem Kindergarten, der italienischen Gemeinde, der evangelischen Gemeinde, der Mobilen Jugendarbeit und der Fotogruppe.



Gestern war offizieller Start der Bauarbeiten in der Unteren Röte. Zum Auftakt sang der Chor der Rinnenäckerschule.

Bilder: Pavlovic

Bürgerpark und Wohnen: Jetzt geht's los

Gestern war Baggerbiss in der Unteren Röte / „Ein Stück Stadt wird gebaut“

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA PÖSCHKO

Waiblingen.

Baggerbiss in der Unteren Röte: Ein 3,8 Hektar großer Park, ein Bürgerhaus mit Sporthalle und Jugendzentrum, eine Pflegeeinrichtung sowie Häuser und Wohnungen für 300 bis 400 Menschen entstehen am Rand der Rinnenäckersiedlung: „Hier wird ein Stück Stadt gebaut“, sagte Baubürgermeisterin Birgit Priebe gestern beim offiziellen Start der Bauarbeiten.

Oberbürgermeister Andreas Hesky erklimmte das Baggerhäusle, um, assistiert vom Baggerführer und von Kindern der Rinnenäckerschule, die Schaufel tief und symbolisch bedeutsam in den Boden zu graben. In den kommenden Tagen und Wochen werden in der Röte weitere Bagger anrollen. Auf dem 7,2 Hektar großen Areal an der alten Bundesstraße, das bisher die Wasserturnsiedlung von der Rinnenäckersiedlung trennte, sollen 150 bis 200 Wohnungen, Reihen-, Einzel- und Doppelhäuser entstehen. Außerdem ein 3,8 Hektar großer Park, eine Seniorenanlage, ein Kindergarten sowie, im letzten Schritt, ein Bürgerhaus mit einer Sporthalle, einem Jugendzentrum und Räumen für Gruppen und Vereine.

Für Baubürgermeisterin Birgit Priebe ist es ein „gigantisches Projekt“, das dort in den kommenden Jahren entstehen soll. „Hier schaffen wir etwas ganz Neues, und zwar nicht nur für die Menschen in der Rinnenäckersiedlung, sondern Infrastruktur für alle Bürger.“ Der große Park als grüne Lunge an der alten Bundesstraße soll die Gebiete diesseits und jenseits der Straße miteinander verbinden. Ein Fuß- und Rad-



Nach dem allerersten Baggerbiss, den Oberbürgermeister Hesky setzte, ließ Baggerführer Arthur Heller auf Kinder des Rinnenäckorchors ans Steuer.

weg über die alte Bundesstraße wird gebaut, die zulässige Geschwindigkeit soll von 60 auf 50 Kilometer in der Stunde reduziert werden.

Die Idee eines Bürgerparks gibt es nach Angaben der Baubürgermeisterin bereits seit Jahren, die Realisierung sei allerdings aus Kostengründen aufgeschoben worden. 2007 wurden die Pläne für Park und Neubaugebiet im Zuge des Programms Soziale Stadt konkreter. Priebe: „Seitdem planen wir mit intensiver Bürgerbeteiligung.“ Die Fördermittel aus dem Projekt „Soziale Stadt“ und die Wohnbebauung hätten letztlich auch den Park möglich gemacht.

Für die Bebauung hatte die Stadt zunächst alle Grundstücke aufgekauft.

Die Seniorenanlage ist für alle Waiblinger gedacht

Die Seniorenanlage, deren Bau im kommenden Jahr gestartet werden soll, wird von der Keppler-Stiftung realisiert und soll einmal allen Waiblingern offen stehen. Das passt nicht jedem. So hatte sich die Bürgerinteressengemeinschaft BIG jüngst in einem offenen Brief dagegen ausgesprochen: Ein Pflegeheim für die Gesamtstadt werde

nicht gewünscht. Kein Verständnis hat dafür der Oberbürgermeister: „Das Seniorenzentrum ist für alle Bürger, das ist ja das Schöne“, sagte er. Für die Baubürgermeisterin wiederum ist gerade die Integration Sinn der „Sozialen Stadt“.

Verbunden werden soll im Neubaugebiet Untere Röte auch innovativer Wohnungsbau mit einer zukunftsweisenden Energiekonzeption. Die Basis bilden heute bereits übliche hocheffiziente Gebäudehüllen zur Minimierung des Wärmebedarfs. Eine nachhaltige Konzeption von Gebäuden muss aus Sicht der Stadt jedoch darüber hinaus auch einen aktiven Beitrag zur Energieversorgung leisten. Im Rahmen des Projektes sollen die „natürlichen Energiequellen der Gebäude“ genutzt werden – nämlich die Energie, die im Grundstück steckt und die Solarstrahlung, die auf die Gebäudehülle trifft. Die Stadtwerke Waiblingen könnten dabei als Energieversorger auftreten. Ziel ist die Entwicklung einer gemeinsamen Energiekonzeption. Derzeit werden Fördermöglichkeiten für die Umsetzung des Energiekonzepts geprüft. Die vollständige Nutzung aller Solarflächen der Gebäude soll der Solarsiedlung einmal einen individuellen Charakter verleihen.

Die Zahlen

- **Gesamtfläche** Wohnen und Rötspark 7,2 Hektar.
- **Wohnbebauung** 2,6 Hektar
- **Voraussichtliches Bauende:** 30. November 2011
- **Entwässerung** im Trennsystem (Schmutzwasser und Regenwasser, welches in Rigolen versickert)
- **Erschließung** als Tempo-30- Zone und verkehrsberuhigter Bereich
- **Straßenbreite** 5,5 Meter

WKZ - 27. Juni 2011

Die Zeit der Traditionsgärtnereien

Die ehemaligen Pflanzbetriebe im Waiblinger Süden im Erzählcafé am Donnerstag

Waiblingen.

Beim nächsten „Erzählcafé“ am Donnerstag, 30. Juni, um 16.30 Uhr im Garten des Martin-Luther-Hauses – bei schlechtem Wetter drinnen – wird an die Traditionsgärtnereien im Waiblinger Süden erinnert. Von den sechs ehemaligen Betrieben in Waiblingen und der nahen Umgebung existiert heute keiner mehr. Auf deren Gartenland wurden seit 1953 die Wohngebiete Rinnenacker, Beim Wasserturm, Lenzhalde und Blütenacker errichtet. Im kommenden Herbst wird mit der Bebauung auf der Unteren Röte, deren Gebiet noch bis 2007 bewirtschaftet wurde, begonnen.

Die Gäste können sich in einem Rückblick über rund 60 Jahre Gärtnereibetriebe informieren und dürfen auch selbst mit ihren Erinnerungen oder eigenen Erinnerungsstücken zum Nachmittag beitragen.

Für das Erzählcafé wurden alte Fotos und Zeitungstexte zusammengetragen, die über die früheren Gärtnereien berichten. Der Besuch der Veranstaltung ist kostenlos.

Die Erzählcaféreihe gehört zum Projekt „Orte und Geschichten – Erinnerungen“ und zum Modellvorhaben „Zusammenleben in Waiblingen-Süd“, ebenso wie die Ausstellung „Ein Stadtteil entsteht“, die im März in der Rinnenackerschule gezeigt wurde.

Zeitzeugen im Gespräch

Im „Erzählcafé“, das von der Sozialen Stadt WN-Süd initiiert wird, kommt die Vergangenheit auf persönliche Weise zu Wort. Zeitzeugen führen die Zuhörer in längst vergangene Zeiten, regen zum Dis-

kutieren, Fragen oder Mitsprechen an.

Und dies sind die weiteren Termine im Juli: Der Arbeitskreis für die Öffentlichkeitsarbeit „Klee-Blatt“ trifft sich am Donnerstag, 7. Juli, um 17 Uhr. Am Montag, 11. Juli, ist um 19 Uhr Themenabend „Verkehr – Umgestaltung der Heer- und Rinnenackerstraße sowie Radwegplanung in Waiblingen-Süd“. Die Modernisierungs- und Sanierungsberatung der Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH, ☎ 07141 149323, hat an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr Sprechstunde.

Informationen zu den Veranstaltungen oder den Projekten erhalten Interessierte beim Stadtteilmanagement unter ☎ 9654931, während der Sprechzeiten am Dienstag von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr oder am Mittwoch von 9 Uhr bis 11 Uhr.

EXTRA: Die Blütezeit der Waiblinger Traditionsgärtnereien

Einfach dufte, dieser Süden

Vom einstigen Grünen und Reifen in den Rinnenäckern

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
GISELA BENKERT

Waiblingen.
Der Waiblinger Süden vor 60 Jahren: Kopfsalat, so weit das Auge reicht, dazwischen erntende Menschen und hoppelnde Häsle. Großflächig hinter Glas ein Orchideenmeer, zum Niederknien schön. Martha Kärcher hat den Flüchtlingen aus den Baracken Blumenkohl geschenkt und Staigers machten Furore mit einem neuen Gerät zum Rübenköpfen. Der Süden grünte, blühte, duftete – es war die Blütezeit der Waiblinger Traditionsgärtnereien.

Anna Prsner, Rinnenäckerbürgerin der ersten Stunde, geht noch mal den Weg von der Siedlung rüber zum Bahnhof – durch die Blütenäcker vorbei an einer kleinen Stadt aus Glashäusern, im Westen Äcker bis nach Fellbach, über die B 14 konnte man drüberspringen, viele Autos führen noch nicht. Hintern Schraubenwerk lagen die Schrebergärten, gen Westen noch kein Hochhaus und keine Gewogssiedlung. „Aus den Äckern stiegen trillernd die Lerchen hoch“ und den Bahndamm mit der Schranke konnte man noch ebenerdig queren. Einen Kindergarten gab's nicht, dafür den Abeneuerspielplatz Schüttelgraben. Und mit Verwunderung registriert wurden die ersten Rinnenäcker-Häuser mit Bad.

Mit Worten eine ganz eigene Welt gemalt haben jetzt Zeitzeugen beim Erzählcafé im Martin-Luther-Haus. Rosemarie Majumdere, Tochter von Martha und Rudolf Kärcher, berichtet von einer beneidenswerten Kindheit: „Freie Natur, keine Autos, kein Krach.“ Die elterliche Gärtnerei am Schüttelgraben entstand Anfang der 50er Jahre, Spezialität waren Setzlinge, Tomaten, Kraut, Kohlrabi. Die Leute aus der Siedlung waren gute Kunden, Selbstversorgung aus dem eigenen Garten noch obligat. Die Vertriebenen brachten aus ihrer Heimat

Paprika-Samen mit, Rudolf Kärcher zog ihn im Gewächshaus hoch, ebenso Knoblauch, ganz was Neues für den Waiblinger Süden. Ideale Rodelbahn im Winter war der steile Hang hinunter zum Schüttelgraben, der Gärtnereimeister hat extra seinen Zaun weggemacht, damit die Kinder die Kurve kriegen. Kärcher war ein Feingeist: Er hat seine Pflanzen nie vor der Kälte Sophie verkauft, sie sollten draußen nicht frieren, „denn auch Pflanzen haben eine Seele“.

Die dickste Konkurrenz logierte in nächster Nähe – Staigers waren auf Rettichanbau spezialisiert, Staiger senior konstruierte und baute seine Maschinen für die Gärtnerei und seine Foliengewächshäuser teils noch selbst. Dieter Staiger hat eine „einspurige Sämaschine“ ins Erzählcafé mitgebracht, eine Stange, an deren Ende eine flache, runde Kasette angebracht ist. Die wird mit dem Samen gefüllt. Der fällt dann durch einen dünnen Trichter in die Erde, wenn man dort die tiefen Rillen zieht.

Ein großer Betrieb in der Siedlung war auch die Gärtnerei Kölle. Mit ihrem Gemüse bestickte sie die Märkte der Umgebung und versorgte die Kundschaft auch frei Haus: Homieservice mit dem „Dreirad“, einem Auto auf drei Rädern.

Säen und Setzen mit der Hand war schwere Arbeit

Bis heute gibt's Bengesers und ihre Friedhofsgärtnerei in der Alten Rammelshäuser Straße. Die kleine Christa Bengeser musste immer feste mithelfen, zum Beispiel den Schlauch beim Gießen halten. Erst wenn das Grün bewässert war, durfte sie selber ins Freibad.

Das Säen und Setzen der Pflanzen mit der Hand war schwere Arbeit, „die Produkte“, so Anna Prsner, „waren dann aber auch biologisch einwandfrei“. Und wenn die Hasen mal wieder zum Problem wurden, hat Zeitzeuge Heinz Müller als passiomierter Jäger zur Flinte gegriffen.

Eine wahre Fundgrube für Gärtnerei-Geschichten ist auch Harald Brosch. Er kam 1955 zur Firma Emil Münz, die züchtete Nelken, Rosen, Gerbera, Calla und natürlich Orchideen. „Münz – das war ein gärtne-



Machten Waiblingen bundesweit zur „Blumenstadt“: Die Münz'schen Orchideen, hier ganzer Stolz von Dieter Münz, dem Sohn von Firmengründer Emil Münz.

rischer Superlativ, das war mit einst 65 000 Quadratmetern die größte Anbaufläche unter Glas für Schnittblumen in der Bundesrepublik.“ Das waren jährlich 2,4 Millionen Rosen, bis zu 150 000 Orchideen, dazu Flieder und Friesen – wahrlich dufte. Und das war der Nelkentag. Die Schwestern verkauften Restware zugunsten des Kinderheims, Anna Prsner hat damals „von meinem Freund und späteren Mann den ersten Strauß roter Nelken bekommen“.

2000 hat Münz aufgehört, auch die Gärtnereien Staiger, Kärcher und Enssle gibt's nicht mehr im Waiblinger Süden. Dafür viele lebhaftere Erinnerungen, auch von Gerhard Blendinger. Der große Wirtschaftsaufschwung, sagt er, kam damals mit den Flüchtlingen. Und dass zu jener Zeit die

meisten Waiblinger Buben mit roten Badehosen im Freibad auftauchten, hatte seinen Grund: „Die Hosen wurden damals aus den überflüssigen Hitler-Fahnen genäht.“

Nicht nur Nostalgie, sondern auch Nestpflege

So kommt eine Geschichte zur anderen – solange die Erzähler noch leben. Der Waiblinger Süden hat sich seitdem drastisch verändert. Und das Erzählcafé ist weit mehr als Nostalgie – es ist ein Stück Nestpflege. Anna Prsner sagt es so: „Unsere jetzige Umwelt ist wohl ganz anders, es liegt an uns, ob wir imstande sind, sie zu schützen, damit wir mit Freude in ihr Leben können.“



Kärchers Gärtnereigelände zwischen Sudetenstraße und Schüttelgraben. Bild: Brosch



1974: Gemeinderat bei Münz, vornredan OB Ulrich Gauß mit Brille und Bürgermeister Hans Wössner.

Erzählcafé

■ Mit dem Erzählcafé haben Stadtteilmanagerin **Regina Gehlenborg** und ihr Team eine nicht nur in Waiblingen-Süd hochgelobte Reihe wider das Vergessen ins Leben gerufen.

■ Auftakt war im Februar ein Erzählcafé zum Thema „Leben in den fünfziger Jahren“. Zur Reihe gehörte auch die Ausstellung „Eine Siedlung entsteht“, und ein Zeitzeugengespräch mit Heimatvertriebenen im Stauffer-Gymnasium.

■ Auf das Erzählcafé „Die Gärtnerei-Tradition des Stadtteils Rinnenäcker“ (siehe oben) folgt am 22. September im Martin-Luther-Haus das Thema „Geschichte und Geschichten rund um die Rinnenäckerschule“.



Salaternte bei Staigers.

Bild: Brosch



Rinnenäcker-Schulgeschichten hoch fünf beim Erzählcafé im Martin-Luther-Haus: (von links) Ingrid Rautscher, Susanne Brugger-Neudert, Gabi Dahltz (alle Schülerinnen aus den 60ern), die langjährige Schulsekretärin Berta Drabner, die erst vor kurzem nach 34 Jahren verabschiedete Rinnenäcker-Schulleiterin Monika Siegel und Maria Biederer, ebenfalls langjährige Schulsekretärin.

Bilder: Pawlovic

Setzen, Eins

Schulgeschichten aus den Rinnenäckern: Hausmeisterin Hopf als Mathe-Genie und Pfarrer Fröh im Sexualkundeunterricht

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
GISELA BENKERT

Waiblingen.

Frau Hopf war die Fachfrau für Mathematik an der Rinnenäckerschule. Immer wenn eine Lehrerin ausfiel, hat man Frau Hopf mit den Arbeitsblättern in die Klasse geschickt. Dort hielt sie dann kompetent die Stellung. Als Rektorin Monika Siegel die Kinder mal fragte, wer denn die wichtigste Person an der Schule sei, waren die sich selten einig: „Die Frau Hopf natürlich.“ Das ist ziemlich bemerkenswert. Christel Hopf – war nämlich die Hausmeisterin der Rinnenäckerschule.

Während im April '63 die ersten Klassen vorne einzogen, waren hinten noch Handwerker und „Kampfliegerinnen“ am Schafeln. Schüler und Freiwillige hatten beim Einrichten. Zur offiziellen Einweihung im Oktober vermeldete die WKZ, dass der Gymnastikraum fehlerhaft und sogleich 12 Sportstunden ausfallen müssten. Die Kleinturnhalle (Kosten: 380 000 Mark, Staatszuschuss: 112 000 Mark) wurde erst im Frühjahr fertig. Geturnt hat man zunächst im Freien oder im Klassenzimmer. „Sport“ erzählte Monika Siegel, Schulleiterin von 1977 bis vor wenigen Wochen. „Sport bedeutete anfangs vor allem gestittetes Gehen über den Schulhof“. Später wurde dann der „Lüneburger Stegel“ angeschafft, ein Universalgerät, verwendbar als Barren und Reck oder Schwebebalken, der lag auf zwei Holzbocken und sah aus wie ein Malergestüst.

Kopfnüsse

Aber Hauptschule war okay

Und das wirt natürlich ein ganz spezielles Licht auf diese Schule. Denn es bedeutet ja in letzter Konsequenz, dass eine gute Hausmeisterin so viel gilt wie eine gute Lehrerin, mindestens. Das mag nicht jede Schule aushalten, die Rinnenäckerschule schon. Christel Hopf kam ziemlich oft vor in allen Schulgeschichten, die sich Menschen aus dem Waiblinger Süden jetzt im Martin-Luther Haus erzählen. Ob ehemalige Schulleiter oder Lehrerinnen, ob Schulsekretärin oder Schulleiterin: Um Christel Hopf kam keine herum. Sie war präsent – leider diesmal nicht persönlich, da die verunglückte Rentnerin just zum Termin von Regina Gehlenborgs „Erzählcafé“ Urlaub machte. Erzählt wurde auch so genug. Die Rinnenäckerschule, so weiß man nun, ist ein ganz eigener Kosmos. Wenn man noch mal zur Schule gehen müsste – nix wie hin.

Gesittetes Gehen

Das war Sport im Schulhof

Natürlich lassen sich die alten Zeiten wohlfeil verklären. Diese Schule wird über nächstes Jahr immerhin 50. Gleichwohl mischte sich jetzt in der Rückschau Lustiges mit Nachdenklichem, Schnulpolitik mit Stadtteilgeschichte – und dass der legendäre Pfarrer Fröh hier mal Sexualkundeunterricht gab, weiß wohl kaum einer außerhalb vom Waiblinger Süden. „Wie er das dann ausgeführt hat“, sagt eine Zeitzeugin grinsend, „weiß ich aber auch nicht mehr.“

Jede Menge genutzt hat Stadtteilmanagerin Regina Gehlenborg, die Erfinderin dieser nunteren Erzählcafé-Reihe. Auch im WKZ-Archiv hat sie allerlei zutage gefördert. Zum Beispiel, dass schon beim Richtfest der Rinnenäckerschule im Juli 1962 der damalige OB Weber fürchtete, der Bau sei zu klein, nicht zuletzt durch die Gewog-Siedlung stiegen die Schülerzahlen stetig.

„Und das bin ich“ Die Methode Amberger

Berichtet wird auch von einer gewissen Klasse Amberger: Wenn sie in eine laute Klasse kam, hat sie mit durchschlagendem Erfolg skandiert: „Es kam ... immer nur einer sprechen ... und das bin ich.“ Teil drei skandierten die Schüler begeistert mit. Es

war auch jene Zeit, als man vor Schuljahresbeginn noch eine Umtrage machte: Wer will sein Buch selber kauten? Waren's viele, blieb ein Überschuss im Schulkäsele. „davon haben wir dann andere Lehnmaterialien gekauft“, weiß Monika Siegel noch gut. Sie hat auch noch einen Satz ihres Vorgängers Ludwig Banzhaf im Ohr: „Ihan emmer denkt“, gestand er ihr mal, „i muss der Stadt was z'rückgeben.“

Berta Drabner, die langjährige Schulsekretärin, hat miterlebt, wie man Klassen gen Karolingerschule auslagern musste, als die Gewog-Siedlung weiter wuchs. Geburtsjahrgang 1964: 100 Erstklassler waren an der Rinnenäckerschule gemeldet, bei einem Klassenteiler von 26 war Schichtunterricht angesagt, „die beiden Lehrerinnen waren total überlastet, eine war immer krank, das war eine schlimme Zeit“.

Regina Gehlenborg erinnert das an die Auhahneletern der ersten Rinnenäckerschuljahre, die damals noch in der Karolinger-Turn- und -Festhalle über die Bühne gingen. „Und die ABC-Schützen wurden dann unter Geleitschutz der Polizei zurückbegleitet bis zum Bahnübergang, der heutigen Unterrführung“. Dort übernahmen dann die Rinnenäckerklassen 2, 3 und 4, im langen Tross zog man gemeinsam heim.

1989 war Schulerweiterung, Eltern und Kollegium durften, ein Novum, zusammen mit Stadtplaner Arthur Schulkeiß ihre Wunsch-Schule entwerfen. Glas voran Rektorat? „Des goud doch ned, da sieht doch jeder neit!“ Zum Schwimmbecken hat's dann aber doch nicht gereicht.

Pfarrer, stellt Regina Gehlenborg fest, sind heute die einzigen Männer im Kollegium, früher gab's eindeutig mehr Lehrer. Monika Siegel wurde mal gefragt, ob sie keine Männer an ihrer Schule wolle ... Geilächter: „Der Grundschullehrerjob ist nicht so besonders gut bezahlt, das ist nicht so reizvoll für Männer.“

Fragen Sie

... doch die Frau Hopf

Dass Pfarrer Fröh einst den Sexualkundeunterricht übernahm, ist eine andere Geschichte. Heute, sagt Monika Siegel, tragen die Kinder schon in der ersten Klasse die Föten-Puppen durch die Gegend. „Und die Eltern sind sehr dankbar, dass wir das übernehmen.“ Früher gab's auch noch keinen Förderverein – heute stemmt er das Projekt „Autwind“.

Und früher gab's – die Hopf. Und Monika Siegel, die diese neuen Lehrmethoden praktizierte. Sie legte großen Wert darauf, die Eigeninitiative der Kinder zu fördern. Also forderte sie die Klasse mal auf, selber die Lösung für eine Rechenaufgabe zu finden. Ein Kind meldete sich und schlug vor: „Wenn wir da nicht draufkommen, können wir doch die Frau Hopf fragen, die weiß das bestimmt.“



Erzählcafé-Regisseurin Regina Gehlenborg

80 ABC-Schützen

■ 330 Schülerinnen und Schüler, davon 80 „ABC-Schützen“, also Erstklässler, bezogen im April 1963 die erste **Stadtteilschule von Waiblingen**.

■ Es war damals eine achtklassige Grundschule mit neun Lehrkräften, davon eine Handarbeitslehrerin namens **Frau Gnann**. Schulleiter war Ludwig Banzhaf, **Hans Knab** sein Konrektor. Er lebt noch heute in der Siedlung, inzwischen 94-jährig.

■ Es gab anfangs nur den zweigeschossigen Hauptbau und **zwei Pavillons**. Heute, fast 50 Jahre später, sind es nach vielen Auf's und Abs bei den Schülerzahlen und nach räumlichen Erweiterungen 188 Schulkinder, von **48 Lehrkräften** unterrichtet werden.



Geschichtenerzählerin aus dem Publikum



Wohlfühlipp des Tages

Fit, gesund und gut zu essen

Am 8. Oktober findet zum zweiten Mal der Waiblinger Fitness- und Wohlfühltag des VfL Waiblingen und des TB Beinstein in den Sporthallen des VfL Waiblingen und im Außengelände statt. Zwischen 9.30 und 17.30 Uhr kann man an unterschiedlichen Sportangeboten aus den Bereichen Fitness, Wellness und Entspannung teilnehmen – von Langhantel-Workout, Step Aerobic, TaeBo und Pezzi Drums bis zu „Fit mit dem Stuhl“, Flexibar oder Pilates und Tai Chi & Qigong. Es wird eingeladen „zum Powern und Entspannen, aber vor allem, um sich zu treffen, Spaß zu haben und sich wohlfühlen“.

Neben Bewegung und Entspannung gilt es aber auch, sich gut zu ernähren – die AOK informiert deshalb an diesem Tag auch zum Thema „Sport und Ernährung“. In den Pausen gibt's Kaffee und Kuchen, im VfL-Restaurant „Dritte Halbzeit“ kann man sich in der Mittagspause stärken. „Ausprobieren, neugierig sein ist an diesem Tag ausdrücklich erwünscht“, so heißt es in der Ankündigung. Anmeldeschluss für den 2. Waiblinger Fitness- und Wohlfühltag ist der 30. September 2011.

Nähere Informationen erhalten alle Interessierten direkt beim VfL Waiblingen, 0 71 51/9 82 21-27, ffg@vfl-waiblingen.de, www.fgg-wn.de und beim TB Beinstein, 0 71 51/3 32 43, renate.bayer1@web.de.

EXTRA: Schulgeschichten beim Erzählcafé



Rinnenacker-Schulgeschichten hoch fünf beim Erzählcafé im Martin-Luther-Haus: (von links) Ingrid Rautscher, Susanne Brugger-Neudert, Gabi Dahlitz (alle Schülerinnen aus den 60ern), die langjährige Schulsekretärin Berta Drabner, die erst vor kurzem nach 34 Jahren verabschiedete Rinnenacker-Schulleiterin Monika Siegel und Maria Biederer, ebenfalls langjährige Schulsekretärin. Bilder: Pavlovič

Setzen, Eins

Schulgeschichten aus den Rinnenäckern: Hausmeisterin Hopf als Mathe-Genie und Pfarrer Früh im Sexualkundeunterricht

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
GISELA BENKERT

Waiblingen.

Frau Hopf war die Fachfrau für Mathematik an der Rinnenäckerschule. Immer wenn eine Lehrerin ausfiel, hat man Frau Hopf mit den Arbeitsblättern in die Klasse geschickt. Dort hielt sie dann kompetent die Stellung. Als Rektorin Monika Siegel die Kinder mal fragte, wer denn die wichtigste Person an der Schule sei, waren die sich selten einig: „Die Frau Hopf natürlich.“ Das ist ziemlich bemerkenswert. Christel Hopf – war nämlich die Hausmeisterin der Rinnenäckerschule.

Und das wirft natürlich ein ganz spezielles Licht auf diese Schule. Denn es bedeutet ja in letzter Konsequenz, dass eine gute Hausmeisterin so viel gilt wie eine gute Lehrerin, mindestens. Das mag nicht jede Schule aushalten, die Rinnenäckerschule schon. Christel Hopf kam ziemlich oft vor in all den Schulgeschichten, die sich Menschen aus dem Waiblinger Süden jetzt im Martin-Luther-Haus erzählen. Ob ehemalige Schülerin oder Lehrerin, ob Schulsekretärin oder Schulchefin: Um Christel Hopf kam keine herum. Sie war präsent – leider diesmal nicht persönlich, da die vergnügte Rentnerin just zum Termin von Regina Gehlenborgs „Erzählcafé“ Urlaub machte. Erzählt wurde auch so genug. Die Rinnenäckerschule, so weiß man nun, ist ein ganz eigener Kosmos. Wenn man noch mal zur Schule gehen müsste – nix wie hin.

Gesittetes Gehen

Das war Sport im Schulhof

Natürlich lassen sich die alten Zeiten wohlfeil verklären. Diese Schule wird über nächstes Jahr immerhin 50. Gleichwohl mischte sich jetzt in der Rückschau Lustiges mit Nachdenklichem, Schulpolitik mit Stadtteilgeschichte – und dass der legendäre Pfarrer Früh hier mal Sexualkundeunterricht gab, weiß wohl kaum einer außerhalb vom Waiblinger Süden. „Wie er das dann ausgeführt hat“, sagt eine Zeitzeugin grinsend, „weiß ich aber auch nicht mehr.“ Jede Menge gewusst hat Stadtteilmanagerin Regina Gehlenborg, die Erfinderin dieser munteren Erzählcafé-Reihe. Auch im WKZ-Archiv hat sie allerlei zutage gefördert. Zum Beispiel, dass schon beim Richtfest der Rinnenäckerschule im Juli 1962 der damalige OB Weber fürchtete, der Bau sei zu klein, nicht zuletzt durch die Gewog-Siedlung stiegen die Schülerzahlen stetig.

Während im April '63 die ersten Klassen vorne einzogen, waren hinten noch Handwerker und „Raumpflegerinnen“ am Schaffen. Schüler und Freiwillige halfen beim Einrichten. Zur offiziellen Einweihung im Oktober vermeldete die WKZ, dass der Gymnastikraum fehle und sogleich 12 Sportstunden ausfallen müssten. Die Kleinturnhalle (Kosten: 380 000 Mark, Staatszuschuss: 112 000 Mark) wurde erst im Frühjahr fertig. Geturnt hat man zunächst im Freien oder im Klassenzimmer. „Sport“, erzählt Monika Siegel, Schulleiterin von 1977 bis vor wenigen Wochen, „Sport bedeutete anfangs vor allem gesittetes Gehen über den Schulhof“. Später wurde dann der „Lüneburger Stegel“ angeschafft, ein Universalgerät, verwendbar als Barren oder Reck oder Schwebebalken, der lag auf zwei Holzböcken und sah aus wie ein Malergerüst.

Kopfnüsse

Aber Hauptschule war okay

„Der gute Geist der Schule“ war von 1978 bis 1997 Christel Hopf. Als Nachfolgerin von Schwiegermutter Rosa Hopf, welche die Lehrerinnen noch mit „gnädige Frau“ angesprochen hat. Ein echtes Familienunternehmen war das dann, selbst Sohn und Ehemann Hopf packten reparierend mit an. Rosa und Christel Hopf haben sich das Schulhaus zunächst beim Putzen erobert, nachdem sich die Stadt von der ursprünglich verpflichteten Reinigungsfirma trennte, „weil deren Reinigung nicht überzeugte“. Rasch avancierte Christel Hopf dann zur schulischen „Allzweckwaffe“. Als sie mal wieder zu einer Vertretung ins Klassenzimmer gerufen wurde, hat ein Kind seine Schulleiterin beschieden: „Du kannst jetzt ruhig en dei eigene Klass ganga, Frau Siegel, d'r Frau Hopf passt uff ons uff.“

Die ehemalige Rinnenacker-Schülerin Gabi Dahlitz kann sich auch noch gut an „die Frau Graf“ erinnern, „eine Strenge“ sei das gewesen. Ein anderer Lehrer, das haben die Erzähldamen nicht vergessen, habe auch noch „Kopfnüsse“ verteilt. Eine machte schmerzhaft Erfahrungen, „als ich mal den Weg von Waiblingen nach Hegnach nicht auf der Landkarte gefunden hab“. Insgesamt aber, sagt Gabi Dahlitz, „war die Situation deutlich entspannter als heute und Hauptschule war auch noch okay“.

„Und das bin ich“

Die Methode Amberger

Berichtet wird auch von einer gewissen Frau Amberger. Wenn sie in eine laute Klasse kam, hat sie mit durchschlagendem Erfolg skandiert: „Es kann ... immer nur einer sprechen ... und das bin ich.“ Teil drei skandierten die Schüler begeistert mit. Es

war auch jene Zeit, als man vor Schuljahresbeginn noch eine Umfrage machte: Wer will sein Buch selber kaufen? Waren's viele, blieb ein Überschuss im Schulkäse, „davon haben wir dann andere Lehrmaterialien gekauft“, weiß Monika Siegel noch gut. Sie hat auch noch einen Satz ihres Vorgängers Ludwig Banzhaf im Ohr: „I han emmer denkt“, gestand er ihr mal, „i muss der Stadt was z'rückgeben.“

Berta Drabner, die langjährige Schulsekretärin, hat miterlebt, wie man Klassen der Karolingerschule auslagern musste, als die Gewog-Siedlung weiter wuchs. Geburtsjahrgang 1964: 100 Erstklässler waren an der Rinnenäckerschule gemeldet, bei einem Klassenteiler von 25 war Schichtunterricht angesagt, „die beiden Lehrerinnen waren total überlastet, eine war immer krank, das war eine schlimme Zeit“.

Regina Gehlenborg erinnert das an die Aufnahmefeier der ersten Rinnenäckerschuljahre, die damals noch in der Karolinger-Turn- und -Festhalle über die Bühne gingen. „Und die ABC-Schützen wurden dann unter Geleitschutz der Polizei zurückbegleitet bis zum Bahnübergang, der heutigen Unterführung“. Dort übernahmen dann die Rinnenackerklassen 2, 3 und 4, im langen Tross zog man gemeinsam heim.

1989 war Schulerweiterung, Eltern und Kollegium durften, ein Novum, zusammen mit Stadtplaner Artur Schultheiß ihre Wunsch-Schule entwerfen. Glas vorm Rektorat? „Des gohd doch ned, da sieht doch jeder nei!“ Zum Schwimmbecken hat's dann aber doch nicht gereicht.

Pfarrer, stellt Regina Gehlenborg fest, sind heute die einzigen Männer im Kollegium, früher gab's eindeutig mehr Lehrer. Monika Siegel wurde mal gefragt, ob sie keine Männer an ihrer Schule wolle ... Gelächter: „Der Grundschullehrerjob ist nicht so besonders gut bezahlt, das ist nicht so reizvoll für Männer.“

Fragen Sie

... doch die Frau Hopf

Dass Pfarrer Früh einst den Sexualkundeunterricht übernahm, ist eine andere Geschichte. Heute, sagt Monika Siegel, tragen die Kinder schon in der ersten Klasse die Föten-Puppen durch die Gegend. „Und die Eltern sind sehr dankbar, dass wir das übernehmen.“ Früher gab's auch noch keinen Förderverein – heute stemmt er das Projekt „Aufwind“.

Und früher gab's – die Hopf. Und Monika Siegel, die diese neuen Lehrmethoden praktizierte. Sie legte großen Wert darauf, die Eigeninitiative der Kinder zu fördern. Also forderte sie die Klasse mal auf, selber die Lösung für eine Rechenaufgabe zu finden. Ein Kind meldete sich und schlug vor: „Wenn wir da nicht draufkommen, können wir doch die Frau Hopf fragen, die weiß das bestimmt.“



Erzählcafé-Regisseurin Regina Gehlenborg

80 ABC-Schützen

■ 330 Schülerinnen und Schüler, davon 80 „ABC-Schützen“, also Erstklässler, bezogen im April 1963 die erste **Stadtteilschule von Waiblingen**.

■ Es war damals eine achtklassige Grundschule mit neun Lehrkräften, davon eine Handarbeitslehrerin namens **Frau Gmann**. Schulleiter war Ludwig Banzhaf, **Hans Knab** sein Konrektor. Er lebt noch heute in der Siedlung, inzwischen 94-jährig.

■ Es gab anfangs nur den zweigeschossigen Hauptbau und **zwei Pavillons**. Heute, fast 50 Jahre später, sind es nach vielen Auf- und Abs bei den Schülerzahlen und nach räumlichen Erweiterungen 188 Schulkinder, die von **48 Lehrkräften** unterrichtet werden.



Geschichtenerzählerin aus dem Publikum

Kompakt

Vorfahrt missachtet: Ein Verletzter

Waiblingen.

Ein 18 Jahre junger Mann bog, wie die Polizei jetzt mitteilt, am Samstag gegen 15.08 Uhr mit seinem VW Passat von der alten Bundesstraße 14 kommend in die Schurwaldstraße ein – und hat dabei an der Einmündung der Rommelshauser Straße die Vorfahrt einer 53 Jahre alten Mazdafahrerin missachtet. Es kam zum Zusammenstoß. Die Mazdafahrerin erlitt dabei laut Polizeibericht leichte Verletzungen, der Gesamtschaden beläuft sich auf rund 7500 Euro.

Vereine können in Ferien trainieren

Waiblingen.

Die städtischen Sporthallen der Kernstadt sind in den Herbstferien von 29. Oktober bis 6. November geöffnet. Der Trainingsbetrieb der Vereine kann daher ohne Unterbrechung weitergeführt werden. Wenn der Übungsbetrieb der Vereine während der Ferienzeit in den Hallen ausgebaut werden soll, muss dies dem zuständigen Hausmeister bis spätestens 14. Oktober mitgeteilt werden, da ansonsten die Hallen geschlossen bleiben. Die Sporthalle der Staufer-Grund- und Hauptschule steht den Sporttreibenden jedoch die ganzen Herbstferien über nicht zur Verfügung. Dies teilt die Abteilung Sport der Stadt Waiblingen mit. Die Sporthallen im Berufsschulzentrum und die Christian-Morgenstern-Halle bleiben in den Herbstferien geschlossen.

Autos beschädigt: Polizei sucht Zeugen

Waiblingen.

Die Polizei sucht dringend Zeugen zu einer Unfallflucht, die sich bereits in der Nacht zum Freitag auf einem Parkplatz in der Düsseldorf Straße zugetragen hat. Ein ungefähr 30 Jahre alter Mann war in seinen Wagen gestiegen, möglicherweise DB C-Klasse, und rückwärts in einem weiten Bogen aus einer Parklücke gefahren. Dabei prallte er gegen einen geparkten Peugeot und einen Smart und suchte anschließend das Weite. Zeugen winkten dem Flüchtenden noch zu, der reagierte aber nicht. Immerhin konnten sie noch Teile des Kennzeichens ablesen und hinterließen die Nachricht an der Unfallstelle. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Ungefähr 180 cm groß, kurze Haare, im Nacken leicht kurz rasiert. Er trug ein dunkles Kapuzenshirt und eine Jeans. Zeugen, vor allem jene, die das Kennzeichen notiert hatten, werden gebeten, sich mit dem Polizeirevier Waiblingen, Telefon 0 71 51/950-0, in Verbindung zu setzen.

In Kürze

Waiblingen-Neustadt.

Zum Stammtisch trifft sich der Jahrgang 35/36 **Neustadt** am Dienstag, 4. Oktober, um 15 Uhr im Staufer-Kastell, WN Korber Höhe.



Selbsterwirklichung an der Schulwand, ein innovatives Projekt aus dem Jahr 1981



Schulfeldsport im Jahr 1986

Bild: Reiprich

WKZ

17.09.2011

Schulgeschichten aus dem Süden

Das dritte Erzählcafé beschäftigt sich mit Geschichten rund um die Rinnenäckerschule

Waiblingen.

Ein halbes Jahrhundert Geschichte und Geschichten rund um die Rinnenäckerschule stehen am kommenden Donnerstag, 22. September, ab 16 Uhr im Martin-Luther-Haus am Danziger Platz auf dem Programm beim dritten Erzählcafé in Waiblingen-Süd.

Im Dezember 1961 war mit dem Bau der Schule begonnen worden. Bereits ab April 1963 wurden die ersten Kinder im neuen Schulhaus unterrichtet. Die älteren Bewohnerinnen und Bewohner erinnern sich si-

cher noch daran: Damals begann das Schuljahr im Frühling.

Zeitzeuginnen berichten

Im Erzählcafé werden jetzt Ehemalige der Schule als Zeitzeuginnen dabei sein und sie hoffen natürlich auf viele Gäste, die sich gerne mit ihnen erinnern wollen. „Natürlich darf auch einfach nur zugehört werden“, heißt es in der Pressemitteilung. „Uner anderem gibt es auch einen kleinen Filmbeitrag über ein Schullest aus den 70er Jahren zu sehen. Der Eintritt zum Erzählcafé ist frei. Veranstalter wird die Erzählcafé-Reihe im Rahmen des Projekts „Orte und Geschichten - Erinnerungen“. Begleitend

zum Erzählcafé sind im Schaufenster des Infozentrums bis Ende September einige Leihgaben ehemaliger Schüler und Schülerinnen aus dem Schulalltag der 60er und 70er Jahre ausgestellt.

Hingewiesen wird auch auf eine Reihe von Angeboten zur Bildungs- und Sprachförderung im Projekt „Frauen im Stadtteil“. Am 19. September beginnt im Infozentrum der Deutschkurs für Frauen, immer montagsvormittags von 9.15 bis 11.30 Uhr. Er kostet 10 Euro für zehn Vormittage. Kleine Kinder werden kostenlos betreut. Die Internationale Mutter-Kind-Gruppe trifft sich montags im Martin-Luther-Haus von 10 bis 11.30 Uhr. Bei beiden Angeboten gibt es freie Plätze.

Im Sprachpatinnenprojekt freut man sich

laut Pressemitteilung „über weitere Unterstützung“. Zurzeit besuchen vier ehrenamtlich tätige Sprachpatinnen zehn Kinder einmal wöchentlich in ihrem Zuhause und unterstützen sie „beim Festigen der deutschen Sprachkenntnisse und im schulischen Alltag“. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Rinnenäckerschule angeboten.

Informationen erhalten Interessierte im Infozentrum Soziale Stadt. Dort werden auch Anmeldungen zu den Kursen entgegenommen. Kontakt: Infozentrum Soziale Stadt: Danziger Platz 19, 71332 Waiblingen. Stadtteilmanagement: Regina Gehlenborg, Sprechzeiten: Dienstag 16.30 bis 18.30 Uhr, Mittwoch 9 bis 11 Uhr, Telefon 0 71 51/9 65 49 31, E-Mail: infozentrum-wmsued@gmx.de.

Grünes Licht für Pflegeheim im Süden

Planungsausschuss stimmt Bebauungsplan zu / Aufatmen durch die Fraktionen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA PÖSCHKO

Waiblingen.

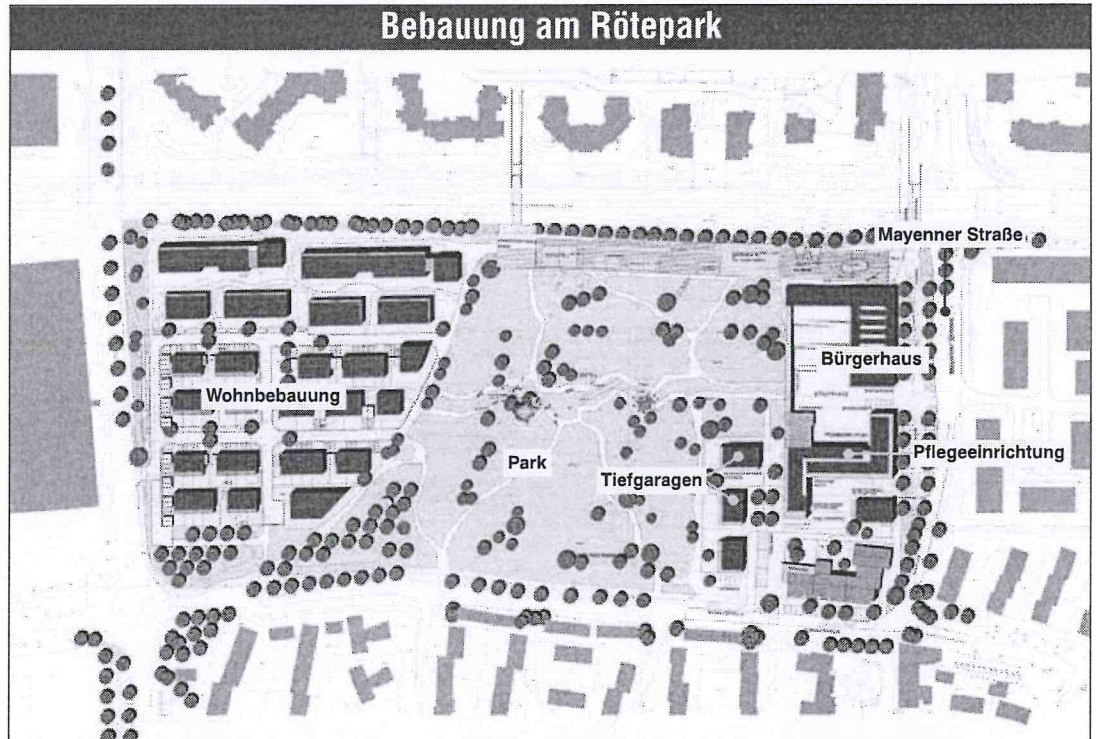
Die Erleichterung war durch alle Fraktionen und die Verwaltung spürbar: Nach teils zähem Ringen, Planen und Umplanen in Waiblingen-Süd ist der Bebauungsplan für die Pflegeeinrichtung am Rötelpark endlich durch. Der Ausschuss für Planung, Technik und Umwelt hat der abgespeckten Planung in seiner jüngsten Sitzung freudig zugestimmt – wiewohl es nach Meinung einiger Räte nicht nötig gewesen wäre, die Höhe des Gebäudes zu reduzieren.

„Es wird Zeit, dass wir den Satzungsbeschluss fassen“, sagte Jutta Künzel (SPD). Wobei sie zu denen gehörte, die auch mit einem größeren Dachgeschoss hätten leben können. Auch für DFB-Chef Friedrich Kuhnle wäre die Kubatur eigenen Worten zufolge auch in ursprünglicher Größe passend gewesen. „Ich dachte schon, das soll eine Bonsai-Pflegeeinrichtung werden“, witzelte er: „Ich bin auch froh, wenn wir das hinter uns haben.“ Für ALi-Sprecher Alfonso Fazio dagegen gehört das zurückgesetzte Dachgeschoss zu den Verbesserungen, die die im Planungsprozess aktiven Bürger erreicht hätten. Froh, dass nun endlich der Satzungsbeschluss gefasst werden konnte, war aber auch er. An die intensive Bürgerbeteiligung erinnerte Martin Kurz (CDU): „Noch nie habe man über ein Gebiet so intensiv diskutiert. Das Ganze sei nun eine Aufwertung der Rinnenäcker.“ Wer hätte gedacht, dass da am Ende ein Bürgerhaus und eine Pflegeeinrichtung rauskommen! Wir können uns freuen.“

Ein Tor zur Neuen Mitte

Und das ist das städtebauliche Konzept der Pflegeeinrichtung: Gebaut wird sie in charakteristischer Z-Form, zusammen mit dem geplanten Bürgerhaus soll sie einmal eine Art Tor zur Neuen Mitte bilden. Im Süden des Hauptbaukörpers entsteht ein großzügiger privater Grünraum als Garten der Pflegeeinrichtung. Im Südwesten bietet der vorspringende Gebäudeflügel Richtung Heerstraße Raum für eine öffentlich wirksame Nutzung, etwa eine Dienstleistungseinrichtung im Gesundheitsbereich. Im Nordwesten soll in einem einstöckigen Gebäudeflügel ein eingruppiger Kindergarten untergebracht werden.

Umstritten war die Höhe der Pflegeeinrichtung. Nun bekommt sie drei Voll- und ein Staffeldachgeschoss. Dieses wurde im Süden und Osten deutlich zurückgenommen, so dass es nach Darstellung der Planer städtebaulich kaum mehr in Erscheinung tritt. Durch die Rücknahme der Gebäudekante entfallen zwei betreute Wohnungen (rund 100 Quadratmeter Wohnfläche). Außerdem wurde die Gebäudehöhe auf das Minimum reduziert, so dass nun der Haupt-



baukörper im Südosten maximal zwölf Meter hoch sein wird. Diese Reduzierung war das Ergebnis eines Runden Tisches im Oktober mit Vertretern des Gemeinderats und der Arbeitsgruppe Soziale Stadt Waiblingen-Süd. Zuvor waren Ballons zur Darstellung der Höhenentwicklung installiert worden. Seit mehr als 40 Jahren betreibt die Keppler-Stiftung in Waiblingen das Marienheim. Nun wird die Stiftung auch in Waiblingen-Süd aktiv. Die Pflegeeinrichtung am Rötelpark bekommt 70 Plätze. Eine spezielle Schwerpunktgruppe wird für 14 Demenzerkrankte eingerichtet. Im Mittelpunkt des Seniorenzentrums steht eine Begegnungsstätte mit offenem Mittagstisch, Cafeteria und integrierter Kapelle. Die Räume sollen fürs bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil genutzt werden können, aber auch das „Schaufenster“ der Einrichtung in dem Stadtteil werden. Sie sollen für Veranstaltungen zur Verfügung stehen und ein Treffpunkt für die Nachbarschaft mit den unterschiedlichen Generationen werden.

Tür an Tür mit den Kindergartenkindern

Apropos unterschiedliche Generationen: Tür an Tür sollen die alten Menschen mit Kindern leben – nämlich durch den Bau des eingruppigen Kindergartens im Erdgeschoss.

Die Außenanlagen sollen zum Teil öffent-

lich genutzt werden können, so dass man beim Planieren ins Gespräch kommen kann. Ein anderer Teil des Gartens wird dagegen abgegrenzt, damit demente Bewoh-

ner darin gefahrlos spazieren gehen können. Für diese soll im Erdgeschoss eine spezielle Abteilung eingerichtet werden.

Zustimmen muss noch der Gemeinderat.

Das Rad- und Fußwegkonzept

■ Ein wesentlicher Aspekt der Planung ist für die Stadt die **Verbesserung der Fußgänger- und Fahrradverbindungen** zu den angrenzenden Wohngebieten, zum Bahnhof zum Stauferschulzentrum und in die Innenstadt.

■ Dazu ist im Rahmenplan etwa in der Mitte des Parks zwischen Mayenner- und Gänsäckerstraße ein **ebenerdiger Fußgängerüberweg** geplant, der in das Gebiet „Beim Wasserturm“ führt.

■ Die Fuß- und Radwegverbindung entlang der Mayenner Straße durch die vorhandene **Unterführung** behält jedoch ihre Bedeutung. Durch die entlang der Straße angeordneten öffentlichen Einrichtungen wird sich der Charakter dieses Weges jedoch verändern und der Fußgängeranteil zunehmen.

■ Geplant ist deshalb, innerhalb der Gesamtbreite von 4,50 Meter jeweils einen zwei Meter breiten Bereich als **separaten Radweg und Fußweg** aufzuteilen.

■ Ein **Vorbereich** von mindestens einem Meter Breite vor den Gebäuden ist vorgesehen und im Zufahrtsbereich der Anlieferung wird die Gebäudekante zurückversetzt, um die Sichtverhältnisse zu verbessern.

■ Zugunsten der Verkehrssicherheit der Fußgänger und Radfahrer wurde die **Zufahrt** für die Anlieferung und die Tiefgarage getrennt. Nach Berechnungen der Keppler-Stiftung werden im Durchschnitt zwei bis drei Anlieferungen pro Tag stattfinden, das heißt der Ein- und Ausfahrtsbereich im Bereich der Mayenner Straße wird mit rund sechs Fahrten pro Tag genutzt. Es soll versucht werden, dabei auf Schulfahrten- und -schlusszeiten Rücksicht zu nehmen.

■ Eine **neue Hauptfuß- und Radwegverbindung** führt im Norden vom angrenzenden Wohngebiet „Blütenäcker“ zum Stadteilpark und wird künftig Teil des geplanten „Stadtplatzes“.

THEMA: Waiblingen-Süd

Soziale Stadt: Zuschüsse laufen aus

Dank Ehrenamtlichen und Sponsoren gehen die meisten Angebote trotzdem weiter

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS KÖLBL

Waiblingen.

Jahrelang schienen die Gelder von Bund und Ländern zu sprudeln für die „Soziale Stadt“ Waiblingen-Süd. Doch das Förderprogramm war von Anfang an befristet, zum Ende des Jahres wird der Geldhahn zugedreht. Der kulturelle, sportliche und soziale Aufwind, der den Stadtteil erfasst hat, soll trotzdem nicht wieder abflauen.

„Verstetigung“ heißt in den Rinneäckern und am Wasserturm das Gebot der Stunde. „Weitermachen“ lautet die Devise. Was für Projekte und Modellvorhaben wie das umfangreiche Sportangebot „Vital“ oder die musische Förderung „Aufwind“ für Grundschulkindern an üppigen Zuschüssen floss, nämlich mehr als 700 000 Euro, soll nach dem Ende des Förderzeitraums von 2007 bis Ende 2011 nicht wirkungslos versickern. Nach Lage der Dinge scheint das auch nicht zu passieren. Dass es im Süden der Stadt keine kulturellen und sportlichen Angebote gebe, kann keiner mehr behaupten. Die finanzielle Saat des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ trägt nicht nur Früchte, sondern hat immer weiter Wurzeln geschlagen.

Big „Vital“ will sich über Sponsoren finanzieren

Seit Anfang des Jahres laufen die Gespräche zwischen den Akteuren und der Stadt, wie's weitergehen kann, wenn die Zuschüsse ausbleiben. Zunächst sind da einige Mittel, die noch nicht ausgeschöpft wurden. Dann soll die Stadt – falls der Gemeinderat vollends zustimmt, wofür der Ausschuss für Bildung, Soziales und Verwaltung schon mal grünes Licht gab – für 2012 einen Zuschuss von 27 000 Euro zahlen. Das Modellvorhaben „Kontakte“ an der Rinneäckerschule wird in Zukunft die Schulsozialarbeit übernehmen, für welche das Land einen Zuschuss zugesagt hat. Die Stelle des Stadtteilmanagements wird von 50 auf 75 Prozent aufgestockt, sie soll sich um die erwähnte „Verstetigung“ kümmern, dafür



Der „Fitnessmix“, mittlerweile unter Leitung von Liliane Cataldi, gehört weiterhin zum „Vital“-Programm.

Archivbild: Schneider

nimmt die Stadt weitere 16 000 Euro in die Hand.

Eigenleistungen der Träger bilden einen weiteren Baustein. Der Förderverein der Rinneäckerschule beteiligt sich finanziell an „Aufwind“. Außerdem werden dort die Gruppen vergrößert, so dass weniger Fachkräfte nötig sind. Das Modellvorhaben „Zusammenleben in Waiblingen-Süd“ wird Sache des Stadtteilmanagements, die dazugehörige Stadtteilzeitung „Kleeblatt“ soll sich selbst finanzieren.

Ein ehrgeiziges Ziel hat sich die Bürgerinteressengemeinschaft Big WN-Süd, Trägerin des größten Modellvorhabens „Vital“, gesetzt: Sie will das Programm soweit als möglich weiter stemmen, auch ohne die ganz großen staatlichen Zuschüsse. Den

drei Trägern Förderverein, Kirchengemeinde und Big galt im Ausschuss das eindringliche Lob vom Ersten Bürgermeister Martin Staab. „Was da von Ehrenamtlichen bewegt wird, das ist à la bonheur.“

Bei der Big läuft die Sponsorensuche auf Hochtouren. Besonders mit den beiden gründlich durchdachten Projekten „Kick4Respect“ und „Sportboxen“, von erwachsenen Paten betreuten Gerätedepots, vermögen die Macher Geldgeber zu motivieren und sie ihre Werbung schalten zu lassen. Das ist aber nicht alles. Schon mit Blick auf das Ende des Förderprogramms, das ja nicht überraschend kommt, hat die Big begonnen, Übungsleiter zu schulen. Erst kürzlich hat sie zum Beispiel Jugendliche auf eine Sportschule geschickt, um sie

zu sogenannten „Junior Assistants“ ausbilden zu lassen, berichtet Big-Pressereferent Christian Reichert. „Unser Ziel ist es, Jugendliche heranzuführen, dass sie Verantwortung übernehmen.“

Druckfrisch liegt das neue Semesterheft von „Vital“ vor, ohne Abstriche. Bis März bleibt erst mal alles, wie's ist. Und danach? Die Finanzierung stehe in großen Teilen schon, aber eben noch nicht zu 100 Prozent, so Reichert. Dass 50 000 Euro plötzlich fehlen, sei natürlich schwer zu kompensieren. Aber das ist nicht das Ende aller Förderungen. Erst vergangene Woche hat die Big einen Förderpreis vom Verband Region Stuttgart entgegengenommen. 1500 Euro sind nicht die Welt, aber helfen auch immerhin schon ein Stückchen weiter.

„Stärken vor Ort“ mit Schwächen

Förderung des Europäischen Sozialfonds erreicht in drei Jahren nur 70 Teilnehmer

Waiblingen.

So glücklich die Stadtverwaltung über die Erfolge des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ ist, so unzufrieden zeigten sich in der Sitzung des Ausschusses für Bildung, Soziales und Verwaltung Erster Bürgermeister Martin Staab und Fachbereichsleiter Markus Raible über den Verlauf des Programms „Stärken vor Ort“, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert wird und ebenfalls ausläuft.

In drei Förderjahren standen jeweils 100 000 Euro zur Verfügung. Ausgeschöpft werden konnten die Gelder allerdings nicht. „Wir hatten Schwierigkeiten, die Zielgruppe zu finden“, berichtet Raible. Was wohl nicht prinzipiell an mangelndem Bedarf liege, sondern an der geringen Größe des Gebiets. Die „Stärken vor Ort“-Zuschüsse können nämlich ausschließlich für Projekte in Waiblingen-Süd abgerufen werden, denn die Anbindung an ein „Sozia-

le Stadt“-Programm ist Voraussetzung. Großstädte mit Quartieren von rund 50 000 Einwohnern dürften sich leichter tun als der zehnmal kleinere Waiblinger Stadtteil, vermutet Raible. Ebenso enge Grenzen setzt „Stärken vor Ort“ bei der Zielgruppe, denn nur Frauen beim Wiedereinstieg in den Job und Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf kommen als Adressaten infrage.

Derzeit laufen unter dem Dach der „Stärken vor Ort“ die Schrauberwerkstatt (Fahr-

radreparatur) der mobilen Jugendarbeit, der Treffpunkt Bauwagen von Big, Rechtschreibung für Wiedereinsteigerinnen, Prüfungsvorbereitung und PC-Kurs für Frauen. Viele andere Ideen aber konnten nicht realisiert werden, zum Beispiel individuelle Coachingprogramme für Wiedereinsteigerinnen.

„Überbürokratisiert“ lautet Staabs Urteil zu den „Stärken vor Ort“. Dass letztlich nur 70 Menschen in drei Jahren von den Angeboten profitierten, fand auch CDU-Stadtrat Michael Stumpp „traurig, wenn man bedenkt, welche Manpower dahintersteckt“. Angesichts nicht ausgeschöpfter Fördermittel ließen gut gemeinte Verwendungsvorschläge der Stadträte nicht lange auf sich warten. Simone Eckstein empfahl die Schulen, Karl Bickel die Senioren als Adressaten. Doch beide passen nicht ins vom Europäischen Sozialfonds vorgeschriebene Anforderungsprofil.

Ärgernis

■ Die Auszahlung der Kosten aus dem Förderjahr 2009 steht noch immer aus, der Verwendungsnachweis für 2010 wurde von der EFS-Stelle noch nicht bearbeitet.

Kommentar

VON ANDREAS KÖLBL

In Menschen investiert



Eine Menge hat sich in den vergangenen Jahren bewegt in den Rinneäckern und rund um den Wasserturm. Der Waiblinger Süden ist heute mindestens so lebendig wie jeder andere Stadtteil auch. Und zumal die großen Bauprojekte in der Röte längst noch gar nicht abgeschlossen sind, zeigt sich deutlich, wie viel die sogenannten „nicht-investiven“, sozialen Maßnahmen schon bewirkt haben. Dass nicht alle Projekte gelingen wie geplant, ist klar. Aber die Investitionen in die Menschen können wertvoller sein als millionenschwere Bauprojekte. Nur lassen sie sich nicht so leicht messen.